PT 2611
.E4 J925

Lion Feuchtwanger

Jud Süß

Schauspiel in drei Akten
(vier Bildern)



München 1918 bei Georg Müller



Google

Lion Feuchtwanger / Jud Süß

Digitized by Google

Lion Feuchtwanger

Jud Süß

Schauspiel in drei Akten
(vier Bildern)



München 1918 bei Georg Müller

(By)

3v

Digitized by Google

Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript.
Das Aufführungsrecht ist zu erwerben durch den
Dreimasken-Verlag in Berlin W. 30

PT 2611
.E4 J925

Copyright 1917 by Georg Müller München

INDIANA UNIVERSITY LIBRARY

Personen:

Herzog Karl Alexander von Württemberg
Joseph Süß Oppenheimer, Geheimer Finanzienrat
General Remchingen
Heinrich Philipp Weißensee, Präsident der Domänenverwaltung
Johann Heinrich Sturm, Landschaftskonsulent
Schultheiß Binder von Settenfels
Magister Rudolph Amandus Schober
Der Magus, des Juden Oheim
Der Rabbiner von Frankfurt
Der Henker
Der Sekretär des Juden
Ein Kurier
Ein Deputierter der Landschaft
Ein Diener des Süß
Die Mutter des Juden
Tamar, seine Tochter
Magdalen Sibylle Weißenseein, des Domänenpräsidenten Tochter
Graziella, von der herzoglichen Oper

Ein dritter Deputierter der Landschaft, zwei Abgesandte der Frankfurter Judenheit, Festgäste, Bewaffnete, Diener des Herzogs, des Süß.

Die Handlung spielt im Herzogtum Württemberg in den Jahren 1736/37.

Erster Akt

„Es war einmal ein Mann, der fürchtete sich vor seinem Schatten und haßte seine Fußspuren. Und um beiden zu entgehen, ergriff er die Flucht. Aber je öfter er den Fuß hob, um so häufiger ließ er Spuren zurück. Und so schnell er auch lief, löste sich der Schatten nicht von seinem Körper. Da wähnte er, er säume noch zu sehr, und lief schneller, ohne Rast, bis seine Kraft erschöpft war und er starb. Er hatte nicht gewußt, daß er nur an einem schattigen Ort zu weilen brauchte, um seinen Schatten los zu sein, daß er sich nur ruhig zu verhalten brauchte, um keine Fußspuren zu hinterlassen."

Alfred Döblin, Wang-lun

Digitized by Google

Erster Akt

Kabinett im Stadtpalais des S ü ß, sehr prunkvoll eingerichtet.

S ü ß fünfundvierzig Jahre alt, stattlich, vornehm, ohne irgend etwas Vordringlich-Jüdisches; Kleidung sehr elegant. Der S e k r e t ä r unterwürfig, gewandt, gern ein wenig hämisch.

S ü ß

Wer ist zur Audienz vorgemerkt?

S e k r e t ä r

Erstlich eine Deputation der Landschaft.

S ü ß

Die Herren können warten. Sie haben viel Temperament. Kann nicht schaden, wenn es ein wenig verkühlt. — Wer ist sonst präsent?

S e k r e t ä r

(liest von einer Liste ab)

Der Herr Präsident Weißensee von der Domänenverwaltung — eine Deputation der Frankfurter Judenschaft — der Schultheiß Binder von Settenfels — der Magister Schober von Brackenheim und sonst eine Menge Volkes.

S ü ß

Kanaille?

S e k r e t ä r

Es wäre schade, wenn Euer Exzellenz sich die Odeurs von Dero Kabinett durch ihren Atem wollten verpesten lassen.

Süß

So schick Er den Rest nach Hause!

Sekretär

Wen darf ich zuerst eintreten lassen?

Süß

Den Schultheiß. — Die Akten liegen zurecht?

Sekretär

Gewiß, Exzellenz.

(Ab)

Schultheiß Binder

(kommt, ein biederer Mann, etwa fünfzig Jahre, bürgerlich adrett)

Süß

Er ist der Schultheiß von Settenfels?

Schultheiß

Zu dienen, Exzellenz. Schultheiß Binder von Settenfels.

Süß

Was will Er?

Schultheiß

(die Worte fließen ihm nicht leicht vom Mund)

Man hat mir einen Prozeß angehängt, Exzellenz. Ich soll defraudiert haben und gewuchert. Man hat mir nichts beweisen können, nicht ein Quentchen von einem Unrecht. Ich bin ein ehrlicher Mann. Was ich habe, hab ich ehrlich verdient, mit meiner Mühle und mit meinen Weinbergen. Und weil sie mir nichts haben beweisen können, haben sie mir jetzt einen Brief geschickt, das Fiskalatsamt, Exzellenz, ich soll dreitausend Gulden bezahlen. Um eine Untersuchung abzuwenden.

Süß

Ja, pro avertenda commissione. Und?

Schultheiß

Es i st aber nichts zu untersuchen. Ich hab nie nichts Unrechtes getan. Die Mühle und die Weinberge haben sich fortgeerbt von meinem Urgroßvater auf Sohn und Sohn und mich. Ich h a b nicht defraudiert. Ich h a b nicht gewuchert. Alle Welt kann meine Bücher sehn. Warum soll ich Schulden machen auf mein Land, wo ich doch die Hände rein habe wie nur einer im Herzogtum?

Süß

(schweigt)

Schultheiß

(einen Schritt näher, dringlich)

Mein Sohn — ich hab nur einen einzigen — ist bei der Armee. Er ist kein Lump und Aushauser, er hat nicht wollen: sie haben ihn dazu gepreßt. Soll ich ihm sein Erb verschuldet und zerfressen hinterlassen? Ich hab niemand nichts getan, Exzellenz. Warum will man mir mein Geld stehlen und mich zum Bettler machen?

Süß

Und da kommt Er zu m i r? Warum sagt Er das nicht einem Herrn von der Fiskalatsdeputation?

Schultheiß

Jeder im Lande weiß, daß der Herr Geheime Finanzienrat die Seele sind von dem Fiskalatsamt. Euer Exzellenz brauchen nur ein Wort zu sagen und ich bin gerettet. Euer Exzellenz haben die Idee gehabt von diesem unseligen Fiskalatsamt —

Süß

Die Idee ist gut. Es ist gut, wenn die Prozesse abgekürzt werden, wenn sich die Leute der Gnade des Herzogs über-

geben können zur Vermeidung von großen Kosten, Verdrießlichkeiten und Beschimpfung der Familien. Zahl Er und sei Er froh, daß es damit sein Bewenden hat.

Schultheiß

(sehr erregt)

Das ist ein spanisch Inquisitionsverfahren und keine deutsche Justiz. Das ist Beutelschneiderei. Das heißt man die Gerechtigkeit zur Hure machen. Ich hab nichts getan, Exzellenz. Warum will man mir mein Geld stehlen?

Süß

Er wird impertinent und ennuyiert mich mit Seinem Lamento.

Schultheiß

Die andern fressens hinunter, und ich nehms ins Maul.

Süß

Wenn Er glaubt, Ursach zur Beschwerde zu haben, geh Er zu den Herren vom Fiskalatsamt! (Läutet, der Sekretär kommt) Der Nächste!

Schultheiß

Sie werden noch an mich denken, Herr Geheimderat.

Süß

Schwerlich, mein guter Mann, schwerlich.

(Schultheiß ab)

Sekretär

Soll ich den Herrn Präsidenten Weißensee oder die Herren Juden aus Frankfurt —?

Süß

Den Weißensee!

Sekretär

(ab ins Vorzimmer, läßt den Präsidenten eintreten)

Philipp Heinrich Weißensee
(Präsident der Herzoglichen Domänenverwaltung, kommt; hager, sehr soigniert, gescheit, skeptisch)

Süß

Ich freue mich, Herr Präsident, daß Sie in Person kommen, sich Ihren Glückwunsch zu holen.

Weißensee

Ja, Exzellenz, nun hätt ich also mit Gottes und Ihrer Hilfe das Ziel erreicht, dem ich nacheifere, seitdem ich im Land bin.

Süß

Nun, und wie fühlen Sie sich als Präsident der Domänenverwaltung?

Weißensee

Wenn man wie ich sein ganzes Leben hindurch auf Reisen war, ein umgetriebener Mann, dann sehnt man sich ja wohl nach Ruhe, nach Garantien für ein friedvolles, ästimiertes Alter. Aber bei alledem komme ich mir ein bißchen wie ein Deserteur vor. Wie ein Deserteur am Leben. All meine Tage bin ich keiner Aventüre ausgewichen. Neugier war das Prinzipium, nach dem ich meine Existenz eingerichtet. Es muß ein sehr rastloser Stern sein, unter dem ich geboren bin. Er hat mich nie stillestehn lassen, hat mich durch Länder und übers Meer gejagt und hat mich heißen allen Kreaturen Gottes und des Satans in die Töpfe gucken. Ach, meine Souvenirs! Venedig, Wien, Dresden, Paris, Kabalen, Karneval, Frauen, Jeu, Politik. Und jetzt? Ein fetter Posten, ein behaglicher Landsitz, Weinberge, Erntekranz, Haus und Hof wohl bestellt, dörflicher Friede. Alles sehr schön. Aber aus der Ferne tosen die Händel der Welt herüber, und

man sitzt im stillen Winkel und schaut untätig zu. Ist das nicht feig? Ist das nicht Felonie am Leben aus purer, seniler Sucht nach dem bißchen verdammter Kommodität?

Süß

(lächelt, nach einer Pause)

Und wie fühlt sich Ihre Demoiselle Tochter am Hof von Ludwigsburg?

Weißensee

(zuckt die Achseln)

Sehen Sie, Herr Geheimderat, ich hab der Magdalen Sibylle viel zu verdanken. Hätten Sie sie nicht dem Herzog präsentiert und hätte der nicht Gefallen an ihr gefunden, ich wäre probablement nicht Präsident der Domänenverwaltung und hätte mich bis in mein spätestes Alter mit den stürmischen Launen der Fortüne herumschlagen gemußt. Aber da ist nun das Mädel etlichen Pietisten und A-la-mode-Mystikern in den Weg gelaufen, die haben ihr Prinzipien in den Kopf gesetzt, peinliche, inkommode Prinzipien, mit denen man bei Hofe schlechthin nicht leben kann. Soll etwan ein Frauenzimmer, dem der liebe Gott eine leidlich hübsche Larve und einen passabeln Wuchs mit auf den Weg gegeben hat, herumgehn wie ein zweibeiniges Erbauungsbuch und alleweil von Seele und ewiger Verdammnis und himmlischen Geheimnissen und was weiß ich, schwatzen? Die Postille, wo sie hingehört: aber ich säh es lieber, wenn das Mädel statt allerwege das Evangelium zuweilen den Mercure galant in die Hand nähme.

Süß

Enfin, sie scheint sich nicht wohl zu fühlen bei Hofe?

Weißensee
(ehrlich bekümmert)
Sie geht herum, das Gesicht versteint, mit großen, finstern Augen, eine zweite Kassandra. Es fehlte wenig, und sie hieße mich, ihren leiblichen Vater, einen Kuppler. Als ob es nicht Pflicht wäre, dem Landesherrn zu dienen mit Leib und Seele. Sie begreift nicht, daß es ein Glück ist, eines Reichsfürsten Herzdame zu sein. Wenn ich das Mädel so ansehe, bedaure ich fast, daß ich Euer Exzellenz gebeten habe, sie dem Herzog zu präsentieren. Gewiß, ich bin über die moralischen Präjudizia der Menge hinaus; aber wenn Sie selbst Vater wären, —

(Er bricht ab)

Süß
(interessiert)
Nun?

Weißensee
Ich weiß nicht, ob Sie es dann gerne sähen, wenn Ihr Kind — Lassen wirs! Ich hasse Sentimentalisches. Sprechen wir von anderem! (Munter, die Sätze lässig hingeworfen, dabei aber den Süß nicht außer Aug lassend) Wissen Sie, daß es in der Gegend von Brackenheim ein kleines Schloß gibt, mitteninne in einem Forst, höchst mysteriös, abgeschlossen wie der Landsitz eines Pairs von England?

Süß
(zuckt auf, betroffen, hat sich aber sogleich wieder in der Gewalt)

Weißensee
Der General von Remchingen und ich haben es jüngst entdeckt, auf der Jagd. Wems gehört, weiß kein Mensch.

Wir supponierten, daß der Herzog sich das Schlößchen gebaut habe für eine heimliche Mätresse. Aber das stimmt nicht.

Süß

Und Näheres haben Sie nicht ermitteln können?

Weißensee

Ich bin über Soupçons und Mutmaßungen nicht hinausgekommen. — Doch ich will Sie nicht länger inkommodieren. Ihre Antichambre ist voll Volkes.

Süß

Ich verhoffe, Sie werden mirs nicht nachtragen, daß ich die Demoiselle Seiner Durchlaucht präsentiert habe.

Weißensee

Aber nein doch, Exzellenz! Heißen, glühenden Dank! Und lachen Sie, lachen Sie tüchtig über meine puerilen Lamentationen! Ich hab eben das Mädel lieb mit all seinen Kapricen. — Auf Wiedersehen denn, Herr Geheimderat!

Süß

A bientôt, mein lieber Präsident!

(Weißensee ab)

Süß

(vor sich hin)

Wenn er wirklich —? Mit seiner verdammten Neugier!

(Läutet)

Sekretär

(kommt)

Jetzt die Herren von der Landschaft? Sind gröblich ungeduldig.

Süß

Just darum mögen sie noch warten.

Sekretär

Vielleicht den Magister Schober?

Süß

(fragendes Gesicht)

Sekretär

Suppliziert um die Bibliothekarstelle in Brackenheim. Harmlos, schnurrig, linkisch, gelehrt, ohne Weltmanier.

Süß

Bien, den laß Er ein.

Magister Schober

(kommt; Mitte der Dreißig, Brille, sanft, linkisch)

Magister Schober, Rudolph Amandus Schober, halten zu Gnaden.

Süß

Er petitioniert um die Bibliothekarstelle zu Brackenheim?

Schober

Zu dienen, Exzellenz. Da hab ich nun eine Epistel vom Gratialamt gekriegt: wenn ich Bibliothekar werden will, muß ich zweihundert Gulden zahlen. Die hab ich aber nicht, mit Hochdero Permiß.

Süß

Was will Er? Wenn Er wirklich glaubt, Seinem Herzog als Bibliothekar nützliche Dienste leisten zu können, dann wird Ers auch nicht scheuen, Seinen Eifer durch ein kleines Geldopfer zu manifestieren.

Schober

Für mich sind zweihundert Gulden kein kleines Opfer, Exzellenz. Ich hab nur vier Gulden und sieben Kreuzer: wie soll ich da den Rest aufbringen?

Süß

So muß Er eben auf die Stelle verzichten.

Schober

Sie würden das nicht so kalt hinsagen, Exzellenz, wenn Sie wüßten, was alles mit dieser Hoffnung mir den Fluß hinabschwimmt. (Stockend, doch nicht ohne Stolz) Ich mache nämlich Gedichte, und ich glaube, daß mir manch artiges Carmen gelungen ist. Da ist zum Exempel eines, das heißt: „Jesus, der beste Rechenmeister" und geht aus auf die Verse:

Mein Jesus kann addieren
Und kann multiplizieren,
Auch da, wo lauter Nullen sind.

Süß

(lacht)

Parbleu! Das sind gute Verse. Die könnte man sämtlichen Kirchenrenteien über die Tür setzen.

Schober

Nicht wahr, Herr Geheimderat? Daß es aber bis jetzt noch nicht recht hat flecken wollen, und daß ich noch nichts hab durch den Druck ans Licht geben können, des ist, glaub ich, einzig und allein die Sorg und harte Mühe schuld, wie ich mich muß als trauriger Magister durchs Leben schlagen. Und ich glaub, wenn ich ein weniges verschnaufen könnt und als Herzoglicher Bibliothekar unter Büchern und Pergamentern ein geruhsam Leben führen, dann, glaub ich, könnt ich zu einem ansehnlichen Grad hinaufklettern am deutschen Parnaß, mit Hochdero Permiß. — Und dann ist da noch was anderes. Wenn ich nämlich Bibliothekar bin, möcht ich heiraten.

Süß

Hm. Kann Ihm da Seine Braut oder ihre Sippschaft nicht das Geld leihen? Oder hat die auch nichts?

Schober

Das nicht. Aber sie weiß noch nichts, daß ich sie möcht heiraten.

Süß

Ein komplizierter Kasus. Wer ist denn Seine Erwählte?

Schober

Ist leicht möglich, daß der Herr Geheime Finanzienrat sie kennen. Es ist des neuernannten Domänenpräsidenten Tochter, die Jungfer Magdalen Sibylle Weißenseein.

Süß

(überrascht)

Potz Donner! Er hat Courage, Magister. Und glaubt Er, daß Er Aussicht hat bei der Demoiselle?

Schober

Wir waren zusammen in einer Brüdergemeinde, ich und die Jungfer Magdalen Sibyll. Man sang dort drei geistliche Lieder von mir. Das Fräulein ist nämlich eine Erweckte. Der Herr hat sie reich begnadet. Und weil sie immer freundlich zu mir war und an meinen simpeln Liedern groß Gefallen fand, so glaub ich, sie wird nichts dawider haben, wenn ich ihr proponier, wir sollten uns zu einer christlichen Ehe zusammentun. Vorausgesetzt, daß ich hinlänglich zu leben habe, wie eben als Bibliothekar.

Süß

Hm, das ist nicht uninteressant. (Holt Wein aus einem Schrank) Setz Er sich und trink Er ein Glas Wein mit mir!

Schober

(verstört)

Ich — ich soll mit dem Herrn Geheimen Finanzienrat —

Während draußen die Herren von der Landschaft antichambieren, soll ich —?

Süß

(schenkt ihm ein)

Ja! Trink Er und sperr Er sich nicht! — Er hat wohl geglaubt, ich sei ein Tyrann und blutrünstiger Herodes? In Seinen Kreisen judiziert man ja wohl so über mich?

Schober

Je nun, natürlich, die Leute erheben ein mörderisch Geschrei über den Herrn Geheimen Finanzienrat und schimpfieren Ihro Gnaden mit Hochdero Permiß einen grimmigen Wucherer und Blutsauger und Barrabas und Antichrist.

Süß

Er aber hat sich das nicht anfechten lassen und hat sich als braver Schwab und Poet nicht geforchten?

Schober

Wenn ich ehrlich sein soll, so ganz fest ist mir die Courage nicht gesessen. Aber ich hab mir gesagt: Schober, hab ich mir gesagt, Rudolph Amandus Schober, was kann dir viel passieren? Der Herr Geheime Finanzienrat kann dich höchstens hinausschmeißen und dir deine vier Gulden und sieben Kreuzer abnehmen. Und wenn der Herr Geheime Finanzienrat auch ein gottverdammter Jud ist, hab ich mir gesagt, wie sie unsern Herrn Jesum gekreuzigt haben, ist er schwerlich dabei gewest. Und so hab ich meine drei geistlichen Lieder gesungen, das von Jesu, dem besten Rechenmeister, zweimal, und mich auf den Weg gemacht. Und es scheint ja auch, daß mein lieber Herr Jesus geholfen hat.

Süß

Hör Er, guter Freund! Man sagt mir, es gehen im Land viele Verslein auf mich um und Pasquille. Er als Poet muß sich doch für solche Dinger verinteressieren. Sag Er mir mal eines auf!

Schober

Aber Exzellenz! Das kann ich doch nicht. Das bring ich doch nicht über die Lippen.

Süß

Zier Er sich nicht lange! Sag Er eins auf von den Verslein!

Schober

Da wär zum Exempel eines — Aber nein! Es geht nicht.

Süß

So red Er doch.

Schober

Also, das Verslein geht wie folgt:

Der Süß, der arge Jud, einst postulieren tät,
Man sollt ihn schließen ein ins tägliche Gebet.
Ein Pfarrer drauf: „Er steht schon im Gebet, sein Namen.
Man betet doch: Löse uns von allem Uebel. Amen."

Süß

Allzu freundlich meinen sie es nicht mit mir, meine Herren Schwaben.

Schober

Aber die Verse sind nicht schlecht, Exzellenz. Ganz kunstlos im Reim: doch bemerken Sie gnädigst, wie gut und scharf die Zäsur sitzt.

Süß

Mille merci, Magister! Er ist ein Original. (Steht auf) Und nun will Er also die Demoiselle Weißenseein heuern?

Schober

Wenn ich die Bibliothekarstelle —

Süß

Hör Er! Den Betrag fürs Gratialamt kann ich Ihm nicht erlassen. Aus Prinzip. Aber ich will Ihm die Summe vorstrecken. Gegen mäßige Interessen. Ich verhoff aber, daß Er sich durch keine noch so schöne Zäsur wird verleiten lassen, Verslein auf mich zu machen.

Schober

Großen, herzlichen —

Süß

(schneidet ab)

Das Weitere hört Er von meiner Rentei. — Adieu!

Schober

(ab unter vielen Komplimenten)

Süß

(läutet, zum eintretenden Sekretär)

Laß Er jetzt die Herren von der Landschaft ein!

Die Herren von der Landschaft

(treten ein, sehr erregt: der Erste Sekretär und Konsulent der Landschaft Johann Heinrich Sturm und zwei andere Deputierte)

Süß

Sie kommen, meine Herren von der Landschaft, um gegen die Einführung des katholischen Militärreglements zu protestieren?

Sturm

Ja. Wird es nicht kassiert, so bewilligen wir keinen roten Heller mehr für die Vermehrung der Armee.

Süß

Und wenn wir uns begnügen mit dem, was wir konskribieren können nach dem letzten Beschluß der Landschaft?

Sturm

Beschluß der Landschaft? Diesen Rumpflandtag, den Sie verschimpfiert und vergewaltigt haben, diese Karikatur eines Ständetags, nennen Sie Landtag und Parlament? Kein Staat im Reich hatte eine so freie, adelige Verfassung wie wir: Sie haben sie verdreht mit tausend hebräischen Rabulistereien zu einem Regiment, das einem Türkensultan nicht übel möchte anstehen.

Süß

Welche Phantasie, Herr Konsulent! Wer hätte gedacht, daß eine württembergische Landschaft zu ihrem Sekretär einen Poeten bestellt statt eines Mathematikus!

Sturm

Ja, Ihnen dünkt einer ein Schwarmgeist und Faselant, wenn ihm Land und Leute was mehr sind als ein Objekt für Finanzspekulationen. Hinter Ihren Ziffern und Katasterkarten steht Boden — kommt Ihnen das nie in den Sinn? — Erde und Häuser und gelber Acker und grüner Wald. Hinter der Seelenzahl eines Dorfes stehen Menschen, Menschen von Fleisch und Blut. Denen reißt das Herz auf, wenn man ihnen das letzte Feld pfändet und den letzten Gaul requiriert. Sie schreien, wenn man ihre Söhne konskri—

Herzog Karl Alexander

(kommt durch die aufgerissene Flügeltür zwischen sich neigenden Lakaien. Er ist ein derber, polternder, sehr stattlicher Herr, hoch in den Vierzigern, ein bißchen beleibt und schwerfällig, das Gesicht rot, beweglich, offen, jähzornig; dicke Nase, üppiger Mund. Er kommt von der Parade, prunkvoll und imponierend angetan)

Bonjour, Süß! Ich komme von der Parade und wollte mich bei Ihm zum Frühstück einladen. Aber Er hat Besuch, wie ich sehe.

Süß

Die Herren von der Landschaft, Durchlaucht.

Herzog

Tiens, tiens! Die Herren Querulanten von der Landschaft! — Er ist der Expeditionsrat Sturm, Er der Bürgermeister von Stuttgart. Er?

Der Deputierte

Johann Friedrich Spittler, Bürgermeister von Kanstatt, Euer Durchlaucht zu dienen.

Herzog

(wirft sich in einen Sessel)

Mir zu dienen? Sind Dienste besondrer Art, die eine treugehorsame Landschaft mir leistet. — Was soll das wieder sein: Protest gegen mein Militärreglement? Kommandiere i ch meine Bataillons oder ihr? Hab ich darum mit dem Prinzen Eugen hundert Bataillen geschlagen und meine Gloire als Reichsfeldmarschall ästimiert gemacht in der ganzen Christenheit, daß ein württembergisch Schreiberlein mich Strategie soll lehren und militärische Zucht?

Sturm

(seine Erregung mühsam meisternd)

Herr Herzog, es ist so spärlich, daß die Deputierten Ihres Volkes von Mund zu Mund mit Ihnen reden dürfen — Es stehen immer Fremde zwischen Ihnen und uns, Hetzer und Verleumder — Wir wollen dankbar und sehr demütig die seltene Gnade nutzen und zu Ihnen sprechen, voll Ehrfurcht, wie es dem Untertan ansteht, aber auch voll Freimut, wie es Männern ziemt — Gnädiger Herr, wir wollen die neuen Steuern und Monopolien verwilligen, die Sie verlangen: aber kassieren Sie das katholische Militärreglement! Man fürchtet im Land, daß unser evangelischer Glaube bedroht ist trotz allen Religionsversicherungen. Ihr Volk ist bedrückt und voll Mißtrauen, die Zeiten sind schwer, Württemberg ist ein armes Land worden, es hat nichts mehr als seinen protestantischen Glauben von Vätern und Urvätern her: kassieren Sie das katholische Militärreglement, Herr Herzog!

Herzog

Seh einer an! Meine biederen Schwaben! Markten und feilschen um jeden Heller, den sie mir verwilligen, ärger als ein Jud, und knüpfen Klauseln daran und Bedingungen. Meinen Soldaten hab ich kommandieren können, wie ich gewollt habe, ohne Klauseln und Konditionen, und sind beide gut dabei gefahren, ich und die Armee. Haben mich gleich einem Vater geachtet und sind für mich durch Dreck und Tod gegangen. Aber ihr! Rebellantenpack, steifnackiges! Ohne Respekt und ohne Obedienz! — Ja! Wie ich ins Land gekommen bin, da habt ihr mich können fetieren und mir aus der Hand fressen. Bin ich etwan anders worden seit damals?

Sturm

Ja, Herr Herzog! Sie sind anders geworden. Und des ist schuld, daß der Teufel selbst sich in Ihren Mentor und Ohrenbläser verkleidet hat. Er drängt sich zwischen Sie und uns mit Verleumdung und Verschwärzung und tausend Kniffen und argem Rat. Jagen Sie ihn fort, Herr Herzog! Schicken Sie ihn zurück in seinen Pfuhl: und alles wird gut.

Herzog

So, so! Dahin läuft der Hase! Das könnt euch so passen, daß ich meinen Juden fortschicke, daß ich keinen mehr hätt, der euch auf die Ränke und Schliche und Hintertücken kommt. Nein, Brüder! Daraus wird nichts. Ich kenn euch. Ihr habt mich genug übertölpelt. Ich habe nichts vergessen. Nicht, wie ich ein kleiner Prinz war und Statthalter in Belgerad und ihr mich lieber hättet verrecken lassen, eh daß ihr mit einem Taler wärt herausgerückt. Wer hat mir damalen geholfen, ihr oder der Jud? Und daß ihr hernach tückisch und meineidig einen Bogen ausgewechselt habt in den Huldigungsreversalien, die ich hab unterzeichnen müssen, —

Sturm

Herr Herzog!

Herzog

(haut auf den Tisch, rot vor Wut)

Silence, solang ich red! Wär der Jud damalen dabei gewest, ihr stündet mir heut nicht hier und trotztet auf Rechte und Privilegien, die ihr mir abgezwackt habt, wer weiß wie! — Und den soll ich fortschicken? Daß ich ein Narr wär!

Sturm

Des verderblichen Argwohns, den der Jud Ihnen eingeblasen! Nie haben wir an eines Ihrer Rechte gerührt. Aber unsere Privilegien, die hat der Jud zerlocht und zerrissen.

Herzog

(heftig)

Und wenn ich sie nun vollends zerrisse, die Privilegien, die ihr mir gottlos und meineidig habt abgetiftelt? Wenn ich den Tübinger Vertrag für einen alten Fetzen deklarierte, gut genug höchstens, daß meine Kanoniere ihr Schießkraut damit sollten anzünden? Wenn ich euer Stücker vier oder sechs beim Kopf nähme und kreuzweis schließen ließ, bis ihr lerntet, was eines Untertanen Schuldigkeit ist und christliche Pflicht?

Sturm

(stark)

Dann, Herr Herzog — (Bezwingt sich mit Mühe, schwer atmend, keinen Blick vom Herzog wendend) Aber es ist besser, wir bitten um Urlaub.

Herzog

Geht! Spintisiert euch neue Tücken aus und Proteste! Geht zum Teufel!

(Die Deputierten ab)

Herzog

(geht erregt auf und nieder, ihnen nach)

Kanaille, rebellantische!

Süß

(hat dem ganzen Auftritt aufmerksam und gelassen zugehört, still und höflich)

Belieben Durchlaucht ein Glas Tokayer?

Herzog
(trinkt)

Diese Hundsfötter, die ketzerischen! (Haut auf den Tisch) Mille tonnerre! Lieben sollen sie mich! Das ist ihre christliche Pflicht und Schuldigkeit. — Ich hab es, weiß Gott! gut mit ihnen gemeint, wie ich herkam. So helfe mir Gott, wenn ich nicht alles Böse vergessen wollte, das sie mir angetan haben, die Malefizer! Aber meine Schwaben sind eine aufsässige, störrische, verstockte Kumpanei. Haben kein Fiduz zu mir und schreien alleweil: Der Katholik! Der Jesuit! Der Despot! (Vor seinem Wein sinnierend) Man hätt ihnen nicht sollen die Zügel so locker lassen. Jetzt spüren sie es nicht mehr, daß ein Fürst von Gott ist eingesetzt, zu bestimmen, was gut und was schlecht ist, und daß Souveränität mit menschlichem Witz und Rabulisterei nicht kann fortgetiftelt werden. Wenn ich ein schlechter Fürst wäre, selbst dann dürften sie nicht aufbegehren und müßtens tolerieren als eine Straf Gottes. — Schenk Er mir auf! Der Tokayer ist exzellent. — Diese Esel von der Landschaft! Diese bornierten Angsthasen! Beklecken sich das Hemde, wenn man ihnen von einem Projekt spricht, zu dem Herz gehört. Ein Land, das so liegt wie mein Württemberg, das muß doch sein Territorium vergrößern. Hab ich so lang für Habsburg gefochten und gesiegt und erobert, und für mein Haus und mein Land soll ich nicht erobern dürfen? — Ach, ich wollt, ich wär wieder in der Lombardei irgendwo, oder vor den Türken! Im Sattel, im Zelt, vorm Feind ist mir wohler gewest als am Schreibtisch vor meinen Untertanen.

Süß

Und werden Euer Durchlaucht nun das katholische Militärreglement einführen?

Herzog

Sei Er nicht so kurios! Was kümmerts Ihn, ob meine Soldaten römisch beten oder lutherisch? Oder will Er was dabei profitieren? Will Er Meßwein liefern und Rosenkränz? (Lacht dröhnend) Er Kujon!

Süß

(ohne jede Empfindlichkeit)

Ich melier mich nicht in ecclesiastica. Aber ich hab bei allem schuldigen Respekt vor Hochdero katholischer Konfession immer die nüchterne Meinung gehabt, bei der geplanten Einführung des Katholizismus geh es um Politik. Um die Subvention von seiten der katholischen Fürsten und Herrn, um die Vergrößerung der Armee, enfin um den Sturz der Verfassung und der widerhaarigen Landschaft. (Langsam) Ich hab aber in letzter Zeit die Impression, daß Euer Durchlaucht das Projekt nicht mehr gefällt. Wenn ich ganz offen reden darf, es muß jemand am Werk sein, der dagegen arbeitet und miniert.

Herzog

Schlaukopf, Er! Hat Er das heraus? (Lacht dröhnend) Hoho! Wenn Er erst wüßte, wer das ist, der dawider spricht! Jud! Jud! Du würdest Augen machen.

Süß

(gleichmütig)

Ich hab Fiduz zu Euer Durchlaucht. Wenns Zeit ist, mit dieser Katze durch den Bach zu fahren, werden Sie

mirs schon sagen. — Ich hab ausgezeichnete Kapaunen gekriegt aus Welschland. Darf ich Euer Durchlaucht davon lassen servieren?

Herzog

Er darf.

Süß

(läutet, gibt leise den Befehl. Es wird serviert)

Herzog

Ah, jetzt spür ich wieder die Wunde von Donauwörth. Da läßt man sich eine Kugel ins Fleisch brennen für die Rotüre, und was ist dann der Dank? (Zu den Lakaien, die ihm zu langsam sind) Abtreten, die Domestiken!

(Die Lakaien fliegen hinaus)

Süß

(legt dem Herzog vor)

Wie sind Euer Durchlaucht mit der Jungfer Weißenseein zufrieden?

Herzog

Mit der Magdalen Sibyll? Ho! Da hat Er Sein Sach brav gemacht. Ein delikater Bissen! Das tut wohl nach all dem wälischen Gelump! Das knickst nicht und knickt einem nicht im Arm zusammen. So ein Füllen, so ein wildes! Das schlägt aus und bockt und beißt und glüht: und ist eiskalt, wenn sie sich drein finden muß. Juckt einen, sie klein zu kriegen. Ein delikater Bissen! Er sorgt für Seinen Herrn, das muß man Ihm lassen.

Süß

(still, sachlich, selbstverständlich)

Ich hab die Demoiselle Weißenseein herbestellt.

Herzog
(verdutzt)

Parbleu! Er hat Courage. (Pause; achselzuckend) Enfin, Er hat sie mir zugeführt. Er kennt sie länger als ich. Aber hör Er eines: Er ist ein Leckermaul. Es ist vorgekommen, daß Er von meinem Tisch geschmaust, daß Er mir vorgeschmaust hat. Ich bin ein alter Soldat und nehms in dem Punkt nicht so akkurat. Aber diesmal, diesmal will ich keinen Zweiten an meiner Tafel. Kapiert? Item, nehm Er sich in acht! — Oder nein! Im Gegenteil! Versuch Er sein Glück! Das wird ein Hauptspaß: der Jud und die Magdalen Sibyll! (Lacht dröhnend) Er muß mir hernach erzählen, wieviel Maulschellen Er abgekriegt hat!

Sekretär
(in der Tür)

Die Demoiselle Graziella von Seiner Durchlaucht Oper. Sie läßt sich nicht refüsieren.

Herzog

Soll sie auch nicht, Esel! Soll sofort herein. Optime! Optime! (Sekretär ab) Ist wohl auch eine Tafel, von der Er geschmaust hat.

Graziella
(weht herein; wie sie den Herzog sieht, bleibt sie mit einem Ruck stehen; tiefer Knix)

Ah, Euer Herzogliche Gnaden! Quelle surprise! Ich war mir nicht vermutend —

Herzog

Komm Sie her, Graziella! Nehm Sie mit uns das Déjeuner!

Graziella
(guckt in die Schüsseln)
Ah, Champignons und welsche Hühner! Süperb! (Bedient sich) Und was für Wein?

Herzog
Tokayer!

Graziella
Exzellent. (Nippt) Ja, mon cher monsieur juif, weißt du auch, warum ich komme?

Süß
Nun?

Graziella
(lehnt sich in den Sessel zurück, sentimentales Schmollmäulchen)
Ich komme, um Abschied zu nehmen. Wir müssen uns Addio sagen. Und ohne Rivederci.

Süß
Wie das? Ich versteh nicht.

Herzog
(lacht)
Was ist da groß zu verstehn? Sie gibt dir den Laufpaß, Jud. Hoho! Komm her, Hühnchen! Kletter mir auf den Schoß! Was hat er denn angestellt? Komm, sags!

Graziella
Nicht so, wie Sie denken, Durchlaucht! Ich muß auch Sie um allergnädigsten Urlaub bitten. Ich will fort. Es gefällt mir nicht mehr in Stuttgart und Ludwigsburg.

Herzog
Ja wie? Was? Hat Ihr jemand was getan? Püppchen! Täubchen! Graziella! Hat der Maestro Sie gescholten?

Hat Sie eine Rolle nicht gekriegt? Hat Ihr der Jud was getan? Piccina! So red Sie doch!

Graziella

Herr Philipp Heinrich Weißensee ist Domänenpräsident geworden.

Herzog

Diable! Sie ist eifersüchtig? Eifersüchtig auf die Weißenseein?

Graziella

Ja, ich bin eifersüchtig. Diese dumme, plumpe, temperamentlose, schwäbische Pute! Dieser Frosch! Dieser Grasaff! Diese Nachteule! Dieses Trauerpferd! Diese hochnäsige Ziege! Und mir vorgezogen! Mir! Hast du denn keine Augen? Ich möcht ins Wasser gehn, wenn ich nicht nach Dresden ginge. Ich geh. Ich geh nach Dresden. Ich hab schon hinschreiben lassen. Ich geh zum König von Polen. Das ist ein Fürst. Ein richtiger König. Wißt ihr, was er gesagt hat? „Galante Empfindungen heben den Rang auf."

Süß

(trocken)

Ja, aber nur für eine Viertelstunde.

Graziella

Dabei hab ich euch wirklich gern. Dich, Herzog, und dich, Jud. So ein großgewaltiger Held! Und so ein ganz durchtriebener Spitzbub. Große Helden und große Spitzbuben: dafür geh ich durchs Feuer. — Und die delikaten Welschhühner! Und der exzellente Tokayer!

Herzog

Aber Püppchen! Kätzchen! Schlanke Gerte! Ich denke doch nicht daran, irgendwas zu ändern. Die Magdalen

Sibyll ist hier und du bist da. Du singst deinen Part in der Oper und machst Furore wie bisher. Was brauchst du denn Dresden?

Graziella

Nein, nein! Ich geh, solang du noch ein wenig Passion für mich hast. Ich will nicht warten, bis dieser schwäbische Grasaff mich ganz verdrängt hat. — Eine große Abschiedssoiree mußt du mir noch geben. Gelt, Karl Alexander? Und dann krieg ich das Perlenkollier zum Abschied, das der Froissart dir neulich angeboten hat. Virbone der! Der Jud muß ihm noch tausend Taler runterhandeln. Gelt? — Und was krieg ich denn von dir, Exzellenz?

Süß

Was wir Ihr schenken, das schickt Sie ja doch über kurz oder lang Ihrem Beppo nach Castellamare.

Graziella

Wollt ihrs einem armen Mädel verdenken, daß sie sparen will für ein honettes Alter? Mit fünfunddreißig Jahren mach ich Schluß! Die Hälfte kriegt die Kirche, daß ich mit meiner Madonna meine glatte Rechnung hab: mit der andern Hälfte heirat ich den Beppo. — Aber jetzt Addio! Ich hab Probe. — Noch rasch einen Schluck Wein! — Addio, Herzog! Addio, Jud!

(Weht hinaus)

Herzog

So ein Racker, so ein wälischer! Ein Wind, ein Hui, ein wohliges Parfum: und alles ist verhuscht. Aber ins Blut geht sie einem. Die andre ist, wie ein See im Wald ist sie. Die wirbelt auf. Macht jung. Die ganze, tolle,

wüste, brausblütige Jugend quillt einem auf. Ah, Venedig! Venedig! (In den Wein hineinträumend) Vagabundieren, die Maske vorm Gesicht, — und hier eine Aventüre — und da ein Duell — und Alchimisten und Geisterseher. — Die andere ist wie ein See im Wald. — Wo steckt eigentlich S e i n Magus, Süß? Ich habs ihm nicht vergessen, daß er mir den Herzogshut vorausgesagt hat auf den Tag, als ich noch ein kleiner Prinz war und nicht viel mehr Aussicht auf den Thron hatte als er selber. Er läßt sich selten sehen, der Magus, und treibt ein sehr dunkles Gewese. Im Volk sagen sie, er sei Ahasverus, der ewige Jud. Wo steckt er eigentlich?

S ü ß

Er hat mir für heut seinen Besuch angesagt.

H e r z o g

Was? Und davon spricht Er mir erst jetzt? So seltnen Gast will Er mir verheimlichen?

S ü ß

(läutet; zum eintretenden Sekretär)

Ist mein Oheim schon da?

S e k r e t ä r

Der Magus wartet, Exzellenz.

H e r z o g

Auf der Stelle schaff Er ihn her!

(Sekretär ab)

D e r M a g u s

(kommt, hager, vornehm, etwa fünfundfünfzig Jahre, jüdisches, bärtiges Gesicht; Kleidung fremdartig, aber nicht zu auffallend, schlicht, doch aus erlesenen Stoffen. Er grüßt schweigend)

Herzog

Wir haben uns lange nicht gesehen. Was treibt Er, Magus? Wo verkriecht Er sich? Hat Er den Stein der Weisen gefunden?

Magus

Ich suche nicht Gold.

Herzog

Wenn einer, wär Er der Mann, ihn zu finden. Warum experimentiert Er nicht? Er kann von mir ein Jahrgehalt haben, so hoch Ers postuliert.

Magus

Ich suche nicht Gold.

Herzog

Eine unwirsche Antwort. Eine Künstlerantwort. Ihm verzeih ich sie. Hat Er wenigstens meine Frage ans Horoskop gestellt?

Magus

(nickt)

Herzog

Nun? Wie ist das mit mir und den Frauen?

Magus

Fürchtet sie! Diese wird Euch verwunden, eine Euch töten.

Herzog

(Augenblick des Schreckens, faßt sich rasch, lacht gezwungen)

Hoho, mein Kalchas! Mein Daniel! So schwarz? Oder ist Er mit der Magdalen Sibyll im Bund? Will Er mir die Weiber verleiden? (Trinkt) Auf Sein Wohl, Herr Magus! — Aber das soll Ihm nicht glücken! (Näher an ihm, vertraulich zuredend) Will Er mir nichts Näheres sagen? Wann wird das sein mit der, die tötet?

Magus

Das hab ich das Horoskop nicht gefragt.

Herzog

Ihr habt mir doch schon aus der Hand prophezeit. Richtig prophezeit. (Hält ihm die Hand hin) Da! Wann und wie wird das sein mit der, die tötet? Und wird mein Werk vorher vollendet sein?

Magus

(zögernd)

Ich bin nicht gerüstet zur Antwort.

Herzog

Keine Ausflüchte, Astrologus! Seht, der Fürstabt von Einsiedeln hat mir einen Sterndeuter geschickt, Zeit und Ausgang meines Unternehmens vorauszusagen. Aber ich hab ihn mitsamt seinen Tiegeln und Dreiecken und Fernrohren, mit seinem Fensterschweiß und Figurenhemd und seinem ganzen Zauberkrimskrams zum Teufel gejagt. Denn ich glaube nur an Euch. (Hält ihm von neuem die Hand hin) Jetzt tut mir den Willen und sagt, was Ihr in meinen Handlinien findet!

Magus

(sein Blick hat des Herzogs Handfläche nicht vermeiden können)

Erlaßt es mir! Ich bin nicht drauf gerüstet.

Herzog

Ihr kriecht in Euern Starrsinn zurück wie eine Schildkröte in ihr Haus. — Red du ihm zu, Süß! Vielleicht hört er auf dich.

Süß

(verlegen, mit einem matten Versuch, zu scherzen)

Pah! Chiromanten und Astrólogi! Ihre Kanonen, Herr Herzog, das sind die besten Stern- und Zeichendeuter.

Herzog

Auch du biegst aus? Zum Teufel! Wofür ästimiert ihr mich? – Glaubt Er, ich fall in Freisen wie ein blutarmes Jüngferlein, wenn Er mir Schlechtes prophezeit? Ich hab in hundert Schlachten gefochten, hab mich übers Sacktuch duelliert und den Tod um Fingerbreite vorbeipfeifen hören: soll ich schlottern und zähneklappern, wenn mir ein alter Jud finstre Sprüche aufsagt? (Hält ihm die Hand hin, herrisch) Rede!

Magus

(blitzt ihn an, stark)

Ich bitt Euch: erlaßt es mir!

Herzog

(geduckt, zuckt die Achseln)

Nun, zwingen kann ich Ihn nicht. Aber den Humor hat Er mir verdorben mit Seinem obstinaten Refüs. (Nimmt Hut und Degen) Laß Er meine Kutsche vorfahren, Süß!

Süß

(läutet, zum Sekretär)

Die Kutsche Seiner Durchlaucht!

(Sekretär ab)

Herzog

Ich seh Ihn wieder, Magus, bei gelegenerer Zeit. Und dann verhoff ich Ihn bei besserem Humor.

(Ab)

Süß

(geleitet ihn; die Frühstückstafel wird abserviert)

Süß
(kommt zurück)

Er ist sehr ungnädig gegangen. Ihr habt ihn erzürnt, Oheim.

Magus

An ihm ist nichts zu retten. Er wäre nicht in sich gegangen, er wäre nicht besser geworden, auch wenn ich ihm gesagt hätte, was ich lesen konnte.

Süß

Warum seid Ihr gekommen?

Magus

Tamar verzehrt sich nach dir. Deine Tochter schreit nach dir. Komm!

Süß

Ist sie krank?

Magus

Es ist nicht eine Krankheit des Körpers. Es muß ihr Schlimmes den Sinn verstört haben. Sie verlangt nach dir, dürstet nach dir. Komm!

Süß
(zögernd)

Ich kann jetzt nicht fort. Der Fürstbischof von Würzburg hat sich angesagt. Es schweben tausend politische Geschäfte von größter Importanz. In zwei Wochen etwan werd ich kommen.

Magus

Der Fürstbischof von Würzburg? Politische Geschäfte? Verstehst du mich denn nicht? (Mit größter Eindringlichkeit) Tamar, dein Kind, verzehrt sich nach dir. I ch kann ihr nicht helfen. Sie braucht d i ch.

S ü ß

(unterworfen)

Gut. Ich werde kommen.

(Pause)

Manchmal, wenn ich hier sitze und das heimliche Schlößchen denke und Euch und Tamar, dann frag ich mich: Was ist wirklich? Ich, der ich hier sitze und ein deutsches Fürstentum regiere, oder ich, der ich mich in dem heimlichen Schlößchen vor den Menschen verstecke und über den Schriften der Kabbala träume? Ich bin ein andrer dort, ein andrer hier. Welches ist mein wahres Ich? Eines muß Schein und Lüge sein. Welches ist wirklich?

M a g u s

Keines von beiden. Diese deine Welt und jene reinere, in der Tamar lebt und ich, beide sind nur Abbilder der dritten wirklichen Welt, Gewänder des Greises der Greise, des Verborgenen der Verborgenen, die äußersten Kleider Gottes. Doch hier ist die Schwelle des Geheimnisses, und in d e i n e m Dunstkreis will ich sie nicht überschreiten.

S ü ß

(nach einer Pause)

Oheim! Habt Ihr Anzeichen, ob man meiner Heimlichkeit auf der Spur ist? Sie jagten jüngst in der Gegend von Brackenheim, der Remchingen und andere. Der Weißensee machte Andeutungen, die mir nicht gefallen.

M a g u s

Ich hab es nie gewollt, daß dein Kind hier im Lande sei. Bring sie fort! Flüchte sie unter einen wärmeren Himmel! Dieser taugt ihr nicht. Sie kann hier nicht atmen. Mach dich los von diesem Land! Ich sag es dir nicht zum erstenmal.

Süß

Ich bin gebunden hier. Ich hab hier Amt und Würden. Ich muß wirken.

Magus

Wirken? Heißt das wirken, wenn du die Menschen hier zu gallebittern Bettlern machst, um dir und deinem entzügelten Fürsten immer von neuem Geld und Weiber zu schaffen? Es gibt nur Ein Wirken: wissend sein und gut, daß Ströme ausgehen von dieser untern Welt in die obere. Dein Tun aber ist schlecht und macht die Ströme versiegen aus den Regionen des Segens und verstopft die Poren, durch die die Welt Gott atmet.

Süß

Eure Stimme klingt nicht an mein Herz. Wenn ich draußen bei Euch bin, dann reden mir die Bücher der Kabbala und dringen mir ins Mark, und ich spüre ihre Worte. Aber hier scheinen sie mir ohne Sinn und leer und tot.

Magus

Joseph! Du stehst mitteninne in einem Nebel von Gold und lügnerischem Schein. Erkenne, daß dein Tun eitel ist! Mach dich los von hier! Flüchte dich und dein Kind! Tausend Gedanken warten auf dich, die du noch nicht gedacht hast, ungeborene Gedanken. Das Geheimnis ist derer, die verzichten auf den leeren Tand des äußeren Wirkens. Töte nicht den Gott in dir! Denk an deine Seele, Joseph!

Süß

Seele! Seele! Ein Wort! Ich kann es nicht greifen. Ein Nebel! Er verflattert, wenn man ihn halten will. Die Ziffern der Kabbala sind unwirklich. Hinter meinen

Ziffern, hinter den Edikten meines Schreibtischs stehen Wirklichkeiten: Kanonen und Soldaten. Das Gold, das in meine Kassen fließt, es klingt in meinen Ohren, ich fühl es in meinen Händen. Die Genüsse meiner Tafel, meines Bettes spür ich, saug ich ein mit allen Sinnen. Seele! (Achselzucken) Ich spür sie nicht, ich seh sie nicht. Kann man sie messen? Kann man sie berechnen? Ahnungen, Dämmerungen! Ich liebe Klarheit. Ich liebe den Tag.

Magus

Hab den Mut, die Tür zu deiner Welt zuzumachen: und das Tor des Geheimnisses springt auf. Sag dich los von diesem Hof! Flüchte dich und dein Kind! Komm zu mir! Und du wirst die Seele sehen.

Süß

(langsam, nach einer Pause)

Ihr dürft nicht glauben, Ohm, daß ich so ganz eitel und der Seele bar dahinlebe, auch wenn ich fern von Euch und Tamar bin. Ich stehe nicht hier aus bloßer Lust am Gold oder an der Macht. (Nah an ihm, geheimnisvoll, Wort für Wort betonend) Ich bin ausersehen, all die Unbilden zu rächen, die meine Brüder erduldeten, und all ihr schmachvoll vergossenes Blut. (Geschwellt von gefährlichem Triumph) Heute lieg ich, der Jud, über diesem Land wie ein Alp und sauge sein Blut und werde fett von seinem Mark. Heißt dies: ohne Seele sein? Heißt dies nicht: wirken? Ist dies nicht Inhalt genug, einen Menschen auszufüllen? Sendung genug, einem Leben Rückgrat zu leihn?

Magus

Ich werde dir Antwort sagen in meiner Welt. Du wirst

erkennen, daß dein Leben eitel ist und Haschen nach Wind und deine Argumente Ausflüchte und Selbstbetrug.

(Er wendet sich zu gehen)

Süß

Grüßet Tamar! Ich komme bald.

(Magus ab)

Süß

Ausflüchte? Selbstbetrug?

Sekretär

(bescheiden, an der Tür)

Skusieren Exzellenz, die Herren Juden warten noch immer. Soll ich sie fortschicken?

Süß

(aus seiner Versunkenheit aufschreckend)

Die wer?

Sekretär

Die jüdische Deputation aus Frankfurt.

Süß

Ach so. Können kommen.

(Sekretär ab)

Die Abgesandten der Frankfurter Judenheit

(treten ein: der Rabbiner, sehr alt, zitterig, spricht mühsam und in Pausen; das Gewand schlicht, kaftanähnlich, und zwei ältere Männer, bärtig, bürgerlich unauffällig gekleidet, den Judenfleck am Aermel)

Rabbiner

Ihr kennt uns, Reb Joseph Süß Oppenheimer?

Süß

Ja. Was ist euer Anliegen?

Rabbiner

Reb Jecheskel Seligmann in Eßlingen ist peinlich verklagt und im Turm. Zeuge ist der Amtmann Sprenger, der ihm zwölfhundert Gülden schuldet. Reb Jecheskel soll geschlachtet haben den kleinen Sohn des Krämers Johann Kaspar Knab aus Endorf. Fürs Passahfest. Die Folter ersten Grads hat er bereits erhalten. Wißt Ihr von der Sach?

Süß

Ja.

Rabbiner

Ihr kennt jüdisch Recht und Gesetz und die Bräuche, Reb Joseph Süß. Ihr wißt, daß die Klage des Rates von Eßlingen Bosheit ist und Niedertracht und Verleumdung. Ihr wißt, daß Reb Jecheskel die Hände so rein hat von diesem Blut wie Ihr und wir und irgendeiner. Wir haben nun, die ganze Judenschaft, uns zusammengetan und haben gewirkt mit Geld und Präsentern. Aber es hat nicht wollen fruchten. Denn das Volk ist sehr verhetzt, der Rat von Eßlingen will seine Judenheit schinden, — es ist wohl auch, um Euch zu ärgern, weil Ihr so mächtig seid bei Euerm Herzog. Die Bosheit der Frevler ist groß, und die Tücke Edoms hebt sich mächtig auf gegen Israel. Sie frißt Geld: aber sie wird nicht sanfter.

Süß

Eßlingen ist freie Reichsstadt und hat nichts zu tun mit herzoglich württembergischer Justiz.

Rabbiner

Reb Jecheskel war bis vor drei Jahren im Württemberg. Er ist zuständig nach Württemberg. Wir bitten Euch nun,

daß Ihr verlangt seine Auslieferung an den Herzog, daß seine Sach kann verhandelt werden nach württembergischem Recht.

Süß

Die Affäre liegt nicht so einfach. Haben wir nicht ständig Händel und Plackereien mit den freien Städten? Ihr habt gut reden. Eßlingen wird opponieren bei Kaiserlicher Majestät in Wien, die Landschaft wird sich dreinmelieren, — Ihr wißt, wie sie mich haßt, — es wird tausend Komplikationen geben, und wer alles auszubaden hat, bin ich.

Rabbiner

Wie viele in Israel gäben ihr ganzes Hab und Gut und mehr als das, um zu verhüten, daß dieses unschuldige Blut vergossen werde, und daß nicht neue Heimsuchung komme über Israel! Ihr könnt es hindern mit einem einzigen Federstrich: wollt Ihr die ganze Judenheit im Stich lassen, weil Ihr Angst habt vor ein paar schalen Redereien, die sie könnten machen in der Landschaft?

Süß

Ich hab eine gefährliche Position, alter Mann, und viel zu erwägen und zu bedenken und Rücksichten zu nehmen, von denen Ihr nichts wißt. Ihr habt nur Eure jüdischen Sorgen: ich hab tausend andere. Ja, ich könnte Euern Schützling retten: aber ich wäge in einer Hand seinen Tod und in der andern die Verdrießlichkeiten, den Schimpf, die Gefahr, die mich trifft, wenn ich ihn salviere. Soll ich einen neuen Sturm riskieren wegen einer Lappalie?

Rabbiner

(will heftig erwidern, bezwingt sich)

Lappalie? Ein Mensch von gleichem Blut wie Ihr, ein

Jud wie Ihr, wird gemartert, soll hingerichtet werden voll Qual und Schmach, um nichts und wieder nichts, nur weil er Jud ist. Mir steht das Herz still, wenn ich dran denke, daß ich sollt müßig zuschauen. Aber gut: Ihr habt anderes zu bedenken. Ihr steht mitten in der großen Politik, Ihr wägt ein Menschenleben nicht wie ein armer, getretener Jud, Ihr achselzuckt: Lappalie, und vielleicht, wie Ihr es seht, ist es wirklich eine Lappalie, ob Reb Jecheskel lebt oder stirbt. (Einen Schritt näher) Allein bedenkt noch eins, Reb Joseph Süß! Wenn ein Jud einer Untat bezichtigt wird, dann hat nicht er allein zu büßen, dann kommt Unheil und Verfolgung und Marter, Kot und Blut über alle. Wir haben kein Geld gespart und keine Müh und keine Kasteiung und kein Gebet. Seit drei Wochen, Reb Joseph Süß, jeden Montag und Donnerstag fasten alle Männer deutscher Judenheit, um das Unglück abzuwenden von Israel. Euch kostet es wenige Worte, und wir sind gerettet. Gott hat Euch sichtbarlich erhöht wie noch nie einen Juden in Deutschland. Er hat das Herz Eures Fürsten wie Wachs gemacht in Eurer Hand: wollt Ihr das Eure verhärten vor der Not Eurer Brüder?

Süß

(schweigt)

Rabbiner

Allezeit hat der Herr mir geholfen, den rechten Weg finden: zu Euch find ich ihn nicht. Ihr steht da, feindlich und hart, als wäre kein Tropfen unsres Bluts in Euch.

Süß

Ich bin Politiker. Ich habe auf mehr zu achten als auf

das lumpige Schicksal eines Einzelnen. Begreift mich doch, alter Mann!

Rabbiner

(heftig)

Ich begreife, daß Ihr auf Euren Glanz und Eure Eitelkeit achtet und auf sonst nichts. Weil Ihr ein paar Unbequemlichkeiten scheut, laßt Ihr Eure Brüder verkommen in Blut und Schmach!

Süß

Ich habe nicht Lust, mit Euch zu streiten, alter Mann. Wir verstehen uns nicht.

Rabbiner

Ihr lehnt es also ab, uns zu helfen?

Süß

(zuckt die Achseln)

Ich werde mirs überdenken.

Rabbiner

(nach einer Pause)

Der Herr gewähre Euch, daß Ihr Eure Bedenklichkeit nie möget zu bereuen haben.

(Geht langsam ab mit den beiden andern)

Süß

Ausflüchte? Selbstbetrug? (Schüttelt die Gedanken ab) Sentimentalitäten!

Sekretär

(kommt)

Das Fräulein Magdalen Sibylle Weißenseein.

Süß

Endlich! Ausgezeichnet!

(Sekretär ab)

Magdalen Sibylle Weißensee (kommt; sie ist groß, aschblond, zweiundzwanzig Jahre alt; offenes, trotziges, adeliges Gesicht; gute, unauffällige Kleidung; sie hält sich in der Nähe der Tür; kalt, formell, feindselig)

Sie haben befohlen, Herr Geheimderat?

Süß

Ich habe Sie bitten lassen, Demoiselle.

Magdalen Sibylle

Mir hat man bestellt: befohlen.

Süß

Sonst wären Sie nicht gekommen?

Magdalen Sibylle

Nein.

Süß

Sie sind wenig höflich, Demoiselle.

Magdalen Sibylle

Ich war mir nicht vermutend, daß Sie mich haben rufen lassen, um Komplimente auszutauschen. – Machen Sie es kurz, Exzellenz! Was wünscht man noch von mir? Was soll ich noch über mich ergehen lassen? Wie soll ich mich noch tiefer erniedrigen?

Süß

Welche Sprache, Demoiselle! Ueber sich ergehen lassen! Erniedrigen! Ist es eine Schande, des Herzogs von Württemberg Herzdame zu sein? Die Töchter des ganzen schwäbischen Adels sehnen sich danach. Ist es gar so schlimm, zwei Prunkschlösser, hundert Lakaien zu haben, Jagden, Assembleen befehlen zu können nach Belieben? Was hab ich Ihnen getan, Demoiselle?

Magdalen Sibylle

Was Sie mir getan haben? Alle Quellen meines Lebens haben Sie zugeschüttet, meine Seele, den lebendigen Odem Gottes in mir, haben Sie erstickt. Merken Sie nicht, daß Sie Ihrem Herzog eine Tote ins Bett gelegt haben, daß alles, was ich tue, was ich rede, daß dies alles nur Schminke eines Leichnams ist? Die Lakaien merken es, die auf meinem Wege stehen, und das Grinsen stirbt ihnen auf den Gesichtern: und Sie, der Seelenspieler, der Diplomat, der große Menschenkenner, Sie merken nichts?

Süß

Sie sprechen nach dem Dictionnaire der Bürgermoral, Demoiselle. Erlauben Sie mir, Sie zu belehren, daß das längst aus der Mode ist. — Es ist Ihnen nicht an der Wiege gesungen worden, daß Sie sich in Seide und Brokat kleiden und zwischen flandrischen und venezianischen Gobelins wohnen würden. Das Leben hat seine Preise für alles. Ich finde den Preis, den es Ihnen abverlangt hat, nicht zu hoch.

Magdalen Sibylle

Wie soll mich einer verstehn, dem die Menschen nichts sind als Ziffern! — Aber diesmal, Herr Rechenmeister, diesmal sollen Sie sich verrechnet haben! Haben Sie mich verkuppelt, sich dem Herzog angenehm zu machen? Dem Land seinen Glauben zu stehlen, wie Sie ihm alles andere schon gestohlen haben? Die Seelen noch tiefer in Verdammnis zu verstricken? Die große Babel zur Königin zu machen, das Weib auf dem scharlachfarbenen Tier? Sie sollen sich verrechnet haben, Herr Mathematikus!

Süß

(überrascht, doch keineswegs unangenehm)

Ah, Sie sind der heimliche Feind, der meine Pläne stört? Sie sinds, die dem Herzog Bedenklichkeiten einbläst?

Magdalen Sibylle

Ja, ich! Hier, in all der Finsternis, schimmert ein Licht. Ich will meinem Volk seinen Glauben wahren, den man ihm verschachern will. Darum, nur darum vielleicht, mußt ich diesen siebenfachen Tod sterben.

Süß

(näher an sie heran, wechselt den Ton)

Magdalen Sibylle! Lassen wir die großen Worte! Ich seh Sie noch, wie ich das erstemal mit Ihnen zusammen sein durfte. Der Herzog gab einen Mummenschanz. Sie waren eine florentinische Gärtnerin. Der mächtige Strohhut, artig gebogen, beschattete Ihr Gesicht. Ein großes Bukett Kirschen war daran. Der General Remchingen machte einen derben Witz. Alles lachte, die Herzogin gab ihm einen Backenstreich mit ihrem Fächer, und ich wollte eine Frivolität sagen: aber da sah ich, Sie waren röter geworden als die Kirschen auf Ihrem Hut, und ich unterdrückte sie, und Sie merktens, und ich freute mich, wie dankbar Ihre Augen waren. Erinnern Sie sich nicht, Magdalen Sibylle?

Magdalen Sibylle

(unruhig)

Was wollen Sie? Warum sagen Sie mir das?

Süß

Zweimal noch sah ich Sie und sprach mit Ihnen. Worte ohne Belang: aber zwischen den Worten, unter den Wor-

ten waren wichtige und sehr heimliche Dinge, und ich spürte Ihr Blut. Dann plötzlich warfen Sie sich den Sektierern in die Arme. Sie flohen vor mir und vor sich selber. Weil Sie keinen andern Ausweg sahen, sprangen Sie in das Geheimnis. Wie man sich in einen Fluß stürzt, stürzten Sie sich in einen nebelhaften Gott. Ich kenne Frauenaugen: ich habe Ihren Blick nicht vergessen, als ich an jenem Abend von Ihnen Abschied nahm.

Magdalen Sibylle

Sie Tor! Sie eitler Geck! Wollen Sie meine Erweckung zum Werkeltagserlebnis einer reuigen Hure machen, wollen Sie meinen Gott zum billigen Traum einer mannstollen Närrin herunterschwatzen, die sich in Sie vergafft hat? Nein, mein Herr Finanzienrat! Der mich meinen Gott finden ließ, der Mann aus dem Norden, der gehörte nicht der Welt. Gott war in seinen Augen. Er sah Gott und die Geheimnisse des Himmels. Die Apostel kamen zu ihm und die Engel und sprachen mit ihm von Mund zu Mund.

Süß

(wegwerfend)

Ein Betrüger!

Magdalen Sibylle

Wer mit ihm sprechen durfte, war verwandelt, und die Welt war ihm verwandelt. Er lehrte mich sehen. Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, und ich lernte das Glück. Und ich sah die große Babel, das Weib auf dem scharlachfarbenen Tier, und ich lernte das Grauen.

Süß

Mag sein, daß dieser mehr ist als Phantasie. Gut. Aber jetzt liegt es hinter Ihnen. Ist vorbei. Ist ein Traum.

Träume sind für schwache Menschen, Magdalen Sibylle, die nichts Besseres, die keine Wirklichkeit haben. Raffen Sie sich auf! Betrachten Sie Ihre Wirklichkeit! Sie ist schön. Sie ist Ihrer wert. Schauen Sie ihr ins Aug! Packen Sie sie mit beiden Händen! — Magdalen Sibylle, ich hab Sie dem Herzog zugeführt, nicht um einen Stein mehr im Brett zu haben. Nein! Weil ich Ihnen Ihren Weg weisen wollte. Denn wir haben Einen Weg, Magdalen Sibylle, Sie und ich, Ein Schicksal, Ein Geschäft: es heißt Macht. Was liegt mir daran, ob das Land katholisch ist, ob evangelisch! Die Apostel selber, wenn sie jetzt wiederkämen, verständen nichts von den Dingen, um die heute die Theologen streiten. Aber ich m u ß das Land katholisch haben. Es geht um den Sturz der Landschaft. Es geht um die Macht. Verstehen Sie mich doch, Magdalen Sibylle! Ein gutmütiger täppischer Fürst, der Wachs ist in unsern Händen. Sie, die Mätresse, und ich, der Favorit, w i r regieren. Wer ist bestimmt, zu herrschen? Dieser Karl Alexander, der glaubt, ein Land mit dem Exerzierreglement verwalten zu können, der glaubt, die Zahl der Bouteillen, die Zahl der Weiber sei der Gradmesser für den Genuß, der das wüste Gegröhl eines Soldatenlagers für dionysische Lust hält? Diese Landschaft, die nichts anders kann als beraten, ob man besser Kohl anpflanzt oder Salat? Oder wir, ich, der Betteljunge, der Jud, der es, Schritt um Schritt, zum Machthaber in Württemberg gebracht hat, und du, Magdalen Sibylle, die den Kopf stolzer wirft als je eine Kaiserin auf Erden? Bäum auf! Schür deine Augen! Rede in Zungen! Sieh Gesichte! Ich glaube deinen Gesichten. Aber ich will dir die Deutung sagen. (Ganz nah an ihr, keucht ihr ins

Gesicht) Ein Spiegelbild hast du gesehn! Du selbst bist die große Babel und ich das Tier, das scharlachfarbene, das dich trägt!

Magdalen Sibylle
(windet sich)

Lästerung! Lästerung! Ich will sie nicht hören!

Süß

Du sollst mich hören, Magdalen Sibylle! Spürst du nicht, daß unser Blut den gleichen Rhythmus klopft, daß unsere Sterne ineinanderstürzen müssen? Mädchen! Prophetin! Seherin! Bist du so klug und merkst nicht, daß du mich liebst wie ich dich?

Magdalen Sibylle

Sie sind wahnwitzig! Wenn Sie mich lieben, warum warfen Sie mich dann dem Herzog hin?

Süß

Da wollt ich dich haben! Da mußt ich dich haben! Frau! Blonde! Mit den schlafenden Sinnen! Hab ich dein Blut gelockt? Warf ich dir Feuer ins Blut? Durch den Ekel zur Lust! Jetzt stürz dich in mich — oder verbrenne!

Magdalen Sibylle
(zerrissen)

Gott! Bist du tot. Ich sehe dich nicht mehr. Ich fühle dich nicht mehr.

Süß

Spürst du jetzt, was es heißt: Macht haben? Gießt es sich dir in die Adern wie süßer Wein? Fühl dich als Retterin deines Glaubens! Du hast Blut geleckt. Uebern Leib lief dir der Kitzel der Macht. Jetzt kehr zurück in dein Bibelkollegium, wenns dir Spaß macht! Und in dei-

ner Freizeit trockne Birnen, strick Strümpfe und lehr kleine Mädchen den Katechismus!

Magdalen Sibylle

Warum fällst du ein in meine Welt? Warum zerbrichst du mich? (Bäumt auf) Entgleit mir nicht, Gott! Seel, meine Seele! Verflattre mir nicht!

Süß

Seele? Das war von je die Ausflucht der Trägen, die ohne Taten sind. Gott? Ein Nebel! Ein Wort! Die faule Ausrede aller Feiglinge! Ich bin mir selbst Gesetz. Lern du dirs sein!

Magdalen Sibylle

(ganze leise, zerbrochen, ihrer entflatternden Seele nach) Ich kannte einen Mann, der sah Gott.

Süß

Lerne du diese Erde sehen. Sie ist schön. Sie ist es wert, daß man ihr lebe!

Magdalen Sibylle

(wie oben)

Die Apostel kamen zu ihm und sprachen zu ihm. (Die Augen irr, mit einem letzten verzweifelten Versuch) Herr Zebaoth! Aus den Tiefen rufe ich zu dir: laß mich nicht Schaden nehmen an meiner Seele!

(Pause)

Süß

(formell, höflich, Konversationston)

Demoiselle, ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Es ist mir leid, daß die Wünsche, die ich Ihnen aussprach, als ich Sie dem Herrn Herzog präsentierte, sich nicht erfüllt haben. Aber ich hoffe, daß Ihre Zukunft bei Hofe Sie mehr befriedigen wird.

Magdalen Sibylle
(hält sich mühsam aufrecht, verlöscht)
Ich darf wohl gehen, Exzellenz?

Süß
(verneigt sich)

Magdalen Sibylle
(wankt zur Tür)

Süß
(ruft sie zurück)
Magdalen Sibylle! (Sie wendet sich; er eilt zu ihr hin; mit ungespielter Weichheit) Lassen Sie mich Ihre Hand küssen! (Tut es) Leben Sie wohl!

Magdalen Sibylle
(ab)

Süß
(seine Züge erschlaffen)
Seele? — Gott? — Selbstbetrug? (Läutet, zum Sekretär, rasch, energisch, wie früher) Sind die Frankfurter Juden noch da?

Sekretär
Nein, Exzellenz.

Süß
Schreib Er!

Sekretär
(setzt sich an den Schreibtisch)

Süß
(diktiert)
„An den Herrn Hofkanzler Scheffer, Exzellenz. Die freie Stadt Eßlingen hat einen hochnotpeinlichen Prozeß angestrengt gegen den Juden Jecheskel Seligmann aus En-

dorf. Da genannter Jud herzoglich württembergischer Untertan ist, soll seine Auslieferung mit allen Mitteln betrieben —"

Sekretär

(fast verstört vor Ueberraschung)

Aber Exzellenz — Erlauben Exzellenz, daß ich untertänigst — Wir haben Händel mit der Stadt Eßlingen — Sie wird sich an Kaiserliche Majestät — Es wird groß Geschrei und Komplikationen —

Süß

(sehr scharf)

Macht Er Politik in Württemberg oder ich?

Sekretär

(duckt sogleich)

Süß

(diktiert zu Ende)

„... soll seine Auslieferung mit allen Mitteln betrieben und urgieret werden." Hat Er? (Signiert) So! Das Blatt geht sogleich an den Herrn Hofkanzler. Durch Läufer! Und ohne Verzug!

Vorhang.

Zweiter Akt

„Es kann geschehen, daß in einem Menschenleib nicht nur Eine Seele das Erdendasein von neuem durchmacht, sondern daß zu gleicher Zeit zwei, ja mehrere Seelen sich mit diesem Körper zu neuer Erdenwanderung verbinden. Der Zweck solcher Vereinigung ist ihre gegenseitige Unterstützung in der Sühnung der Schuld, derentwegen sie die neue Wanderung erleiden."

Isaak Luria, Sepher haggilgulim
(Traktat von den Seelenwanderungen)

Digitized by Google

Zweiter Akt

Im Schloß des Juden bei Brackenheim.

Sehr fremdartig eingerichtetes Gemach (maurischer Einschlag) mit kabbalistischen Zeichnungen (dem kabbalistischen Baum, dem „himmlischen Menschen" und dergleichen) und ebensolchem Gerät.

Der Magus und Tamar über Büchern und Pergamenten. Tamar, siebzehn Jahre alt, sehr zart, tiefschwarzes Haar, milchigweißes Gesicht, die Züge ausgesprochen jüdisch, die Augen aus den Morgenzeiten des Alten Testaments.

Tamar

(liest aus dem Hohen Lied)

Hannizzonī́m nir'ú vŏṓrez / ēs hassomī́r higgíja / wĕkṓl hăttōr nischmá bĕarzḗnu. — Ohm, was heißt: tōr?

Magus

Tor? Das heißt: Turteltaube.

Tamar

So versuch ichs denn. (Uebersetzt) „Mein Geliebter hebt an und spricht: Auf, meine Schäferin! Meine Schöne! Auf und komm! Sieh, der Winter ist vorbei, der Regen flieht und ist vorbei. Junge Blüten erscheinen am Boden, die Zeit des Sangs ist da, der Turteltaube Stimme tönt in unserm Land. Auf, meine Schäferin! Meine Schöne! Komm! Meine Taube! Taube im Felsenriß, auf heimlichem Hang! Laß mich schauen deine Gestalt! Laß

mich deine Stimme hören! Denn deine Stimme ist süß und lieblich deine Gestalt. Haschet uns, Füchse, kleine Füchse, die ihr die Weinberge verwüstet: ah! unser Weinberg blüht. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der in den Rosen weidet.“ (Lehnt sich zurück, schließt die Augen) Wie schön das ist! Schön ist das Hohe Lied.

Magus

Gewiß ist das schön, Kind: aber es ist noch was mehr. Jeder Satz, jedes Wort, jeder Buchstab hat seinen heimlichen Sinn. Wenn du die Worte vergleichst mit andern Stellen der Schrift, wenn du den Zahlenwert der Buchstaben —

Tamar

Ach, Ohm, ich will heut die Buchstaben nicht als Ziffern lesen. Ich will heute nicht über den heimlichen Sinn der Worte grübeln. „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der in den Rosen weidet.“ Ist dies nicht Sinns genug?

Magus

Sinns genug, wenn du unter einem Baum liegst und träumst. Aber willst du hören, was ich dazu meine? — Sieh, in grauen Zeiten dachte einer diesen Satz, und vielleicht fühlte er wie du, fühlte nur, daß er schön war. Und er schrieb ihn nieder. Aber nun strömte Gott in seine Buchstaben und machte sie lebendig für alle Zeiten. Der Mund, der diesen Vers zum erstenmal sang, das Hirn, das ihn dachte, ist tot. Aber seine Buchstaben leben, weben sich, Buchstab zu Zahl, Zahl zu Klang, für uns wie für jenen, in Ewigkeit. Ist dies nicht das Wunder der Wunder? Du siehst, mit leiblichen Augen siehst du die Gedanken Gottes in den Buchstaben, und dieweil du sie

siehst, wandeln sie sich zurück in Geist, dämmern sie zurück in die dritte Welt, aus der sie kamen.

Tamar

(aus einer Pause heraus, plötzlich, geheimnisvoll)
Ohm! Ich muß dir was anvertrauen. Heute Nacht sah ich Gott.

Magus

(sieht auf)

Tamar

Mir erschien die Leiter Jakobs. Sie war bekränzt mit Blumen, und die Engel stiegen hinauf und hinunter. Sie winkten mir. Ich begann zu steigen, und es war wunderleicht. Aber wie ich mittewegs war, da stand mit einem die ganze Leiter in Glut, und die Sprossen versengten mir die Füße. Hinauf und hinunter war lauter Glut. Ein wütender Schmerz zerriß mir die Glieder: aber ich stieg weiter, unablässig. Und oben war ein großes Glänzen, viel goldener als alles Gold der Erde und viel strahlender als je die Sonne. Und Stimmen tönten, zahllos, zahllos, und waren doch nicht laut und unendlich süß, das waren die Cherubim und Ophanim, und eine Gestalt winkte mir aus dem großen Glänzen und lächelte. Es war mein eignes Bild.

Magus

(im Innersten betroffen, stockend)
Dein Bild in den Himmeln winkte dir?

Tamar

Ja. Und seit ich dieses sah, den ganzen Morgen, fühl ich mich leicht und schwebend, und all das Trübe, das mich quälte die ganze letzte Zeit her, ist abgefallen. — „Mein

Geliebter ist mein, und ich bin sein, der in den Rosen weidet." Verzeih, Ohm, aber ich **kann** heut keinen heimlichen Sinn suchen. Ich kann nichts als fühlen, fühlen, daß dies schön ist!

Diener

(kommt)

Der Herr!

Süß

(folgt ihm auf dem Fuß; Diener ab)

Magus

Joseph!

Tamar

Der Vater! (Haltlos an seinem Hals) Vater! Du! Vater! Lieber Vater!

Magus

Sieh dich vor, Joseph, daß du sie nicht zerbrichst!

(Entfernt sich)

Süß

(streichelt ihr das Haar)

Kind! Liebes! Faß dich! Verström mir nicht!

Tamar

Daß du da bist! Daß ich dich wieder habe! Ich spüre dich. Du hältst mich. Du bist kein Traum. Ich hör deine Stimme. Oh! Nun ist alles wieder gut.

Süß

Ja, Kind! Aber faß dich doch! Ich halte dich. Ich bleibe bei dir. Heute. Morgen. Vielleicht noch länger.

Tamar

O Vater! Daß du mich so lang allein lassen konntest! Daß du nicht spürtest, wie heiß ich dich herbeiwünschte!

Ich hieß mein Herz dich rufen. So laut es konnte, rief es dich. Doch du hörtest nicht.

Süß

Aber nun h a b ich ja gehört. Nun b i n ich ja gekommen. Und jetzt beruhige dich! Erzähle! Was war? Was hattest du?

Tamar

Auf unserm Acker in der Nordecke, da wuchs im Sommer in ungeheuer großen Schriftzeichen, aus Kornblumen gebildet, dein Namen heraus und darunter ein Wort, so häßlich, so böse und so schmutzig.

Süß

Ein Bauer wird das Wort in die Saat gezeichnet und Kornblumensamen in den Umriß gestreut haben. Ein alberner Spaß! Und das hat dich so erschreckt?

Tamar

Dann später eines Tages, als ich in den Arkaden spazieren ging, sah ich einen jungen Menschen über die Mauer gebeugt angestrengt und voll Verwunderung zu mir hereinschauen. Er machte ein so erstaunt dummes Gesicht, daß ich hellauf lachen mußte und ihn hereinrief. Ich sprach mit ihm, und er kam öfters. Und einmal sprach er auch von dir.

Süß

Nannte er seinen Namen?

Tamar

Schober. Magister Schober. Er ist bescheiden und linkisch und gar nicht gescheit. Aber er hat eine Ahnung von den heimlichen Dingen, obzwar er ein Christ ist. Dich kennt

er nicht, und mich nannte er immer nur die Prinzessin. Und er sprach schreckliche Dinge von dir, du seiest eine zweite Geißel Gottes, und alles Land fluche dir.

Süß

Es war gewiß nur ein harmloser Scherz, daß du ihn anriefst. Aber ich wußte, was ich tat, als ich dich bat, nicht zu sprechen mit den Leuten hier herum. Mein Amt ist schwer, und die Augen der Menge sind blöde, sie können meine Taten nicht erfassen. – Hast du den Mann übrigens in den letzten Tagen gesehen?

Tamar

Nein.

Süß

(mit einem kleinen Lächeln)

Dann vielleicht hätte er dir anders über mich gesprochen. – Kind! Ich habe dich versteckt hinter dicken Mauern und hinter der tiefen Weisheit deines Ohms, daß die Welt dir das reine Gefühl nicht verwirre. Tamar! Du bist das beste Teil von mir. Glaub an mich, mein Kind! Glaub du an mich! Es ist eine starke Sache, eines Menschen Glaube. Er trägt einen hoch, und man kann steigen, wo ein andrer keine Stufen mehr sieht. Die wesenlose Luft wird einem zur Treppe, wenn man eines Menschen starken Glauben unter sich spürt. Glaub an deinen Vater, Tamar, mein Kind!

Tamar

Wo du da bist, Vater, wo ich deine Stimme höre, wird jener zu einem Spuk, der verweht, und Nebel wird jene Inschrift auf dem Feld, und klar und lebendig ist nichts als du und mein starker, tiefer Glaube an dich. – Aber

jetzt sollst du ruhn, Vater! Du wirst müde sein vom Weg. Ich laß dir das Bad richten und das Mahl bereiten. — Die fremden Früchte sind reif geworden. Sie sind herrlich anzuschauen, die Körner glasig klar und hochrot und geschwellt, und würzig der Duft. Wir wollen die ersten zusammen kosten, Vater. — „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der in den Rosen weidet." (Mit lustiger Wichtigkeit) Weißt du auch, daß das was ganz anders bedeutet? Daß das einen kabbalistischen Sinn hat, einen tiefen, heimlichen Zahlensinn? Aber ich will heute nichts von ihm wissen!

(Eilt hinaus)

Magus

(kommt)

Nun? Hast du sie beruhigt?

Süß

Ja. Sie ist nun wieder ganz, wie sie war.

Magus

Und damit gibst du dich zufrieden, und alles bleibt beim alten? Willst du das Kind wirklich noch länger hier lassen?

Süß

Warum sollt ich nicht? Ich will sie in meiner Nähe haben, und ich kann nicht fort.

Magus

Sind es der Zeichen nicht genug? Dieses Fieber der Unrast, das sie fast verzehrt hätte —

Süß

Man hätte sie besser hüten sollen. Ein Vagabund, ein armer Narr, hat ihr Grillen in den Kopf gesetzt.

Magus

Besser hüten! Das Kind wächst heran. Es werden immer mehr Gerüchte zu ihr dringen. Sie erträgt sie nicht, die Zarte, Empfindsame: jeder Hauch schauert ihr ins Mark. Deine Nähe ist unrein und Gefahr für sie. Bring sie fort, oder mach dein Leben rein und flüchte dich und sie!

Süß

Das alte Lied!

Magus

Hast du noch nicht genug „getan"? Noch nicht genug „gewirkt"? Hast du noch nicht erkannt, daß Wirken nur ein Mittel ist, ein Weg, ein Unterwegs: aber kein Ende, kein Ziel? Daß der hindurch muß, daß der sich frei machen muß vom Schmutz des Tuns, der seine Seele finden will?

Süß

Euer Gesetz mag anders sein. Das meine heißt: Wirken! Als Rächer fühl ich mich, ich sagt es Euch schon.

Magus

Daß du berufen seist, durch deinen Stern und deine Geburt, Israel zu rächen an seinen Bedrängern, dies ist deine feste, innerste Ueberzeugung?

Süß

Meine feste, innerste Ueberzeugung.

Magus

Und wenn dir nun jemand dartäte, zwingend und mit unwiderleglichen Gründen, daß diese Ueberzeugung Ausflucht ist und Selbstbetrug?

Süß

Wie könnte mir jemand mein innerstes Gefühl wegdisputieren?

Magus

Bieg nicht aus! Wenn dir jemand deine Gründe aus der Hand schlüge, daß sie zerbrechen wie schlechter Ton?

Süß

Ihr scherzt. Dies ist unmöglich.

Magus

Glaubst du dich stark genug, dem Versuch standzuhalten?

Süß

Versuchts!

Magus

Ich versprach dir Erkenntnis in meiner Welt. Nimm sie! (Geht in das Nebengemach, kehrt bald zurück, läßt die Tür offen)

Eine alte Frau

(weiche, schöne Züge, erloschene Augen, kommt langsam, wie gezogen, aus dem Nebengemach; mit verbröckelnder Stimme)

Joseph!

Süß

(einen Schritt auf sie zu)

Mutter!

Magus

Nicht weiter! — Rede zu ihm, wie du mir versprochen hast. Nichts sonst!

Süß

Was wollt Ihr von ihr? Was wollt Ihr erzwingen?

Mutter

(stockend)

Joseph — Ich bin — ich habe — (Abgewandt, in Verzweiflung) Ich kann nicht! Ich kann es nicht!

Magus

Denk an deine Seele, Schwester, die arme, sündige, gehetzte, bestimmt, von Verwandlung in Verwandlung zu irren. Willst du ihr nicht einen Teil ihrer Last abnehmen?

Mutter

(windet sich)

Ich kann es nicht – ich kann es nicht. Ich bin seine Mutter. Hab Mitleid! Soll eine Mutter des Sohnes Liebe mit eigener Hand aus seinem Herzen reißen? – Vor jedem: nur nicht vor ihm!

Süß

Was soll das? Laßt es genug sein! Quält sie nicht! Ich will nichts hören. (Auf sie zu) Komm, Mutter! Fasse dich!

Magus

Du bleibst!

Süß

(bleibt gefesselt stehen)

Magus

Wenn dus nicht um deinetwillen tust, Schwester, so sprich um deines Sohnes willen! Sprich zu ihm! Zerreiß das Lügengeweb, in das er sich einspinnt! Sprich zu ihm, wie du mir gelobtest! Es ist kein andrer Weg. Bekenne!

Mutter

(mühsam)

Joseph! Den du deinen Vater glaubst, ist nicht dein Vater. Der Greis der Greise, der Verborgene der Verborgenen, sei mir gnädig! Fremdes Blut ist in dir. Nicht jüdischem Samen bist du entsprossen.

Süß

(die Hände überm Gesicht)

Mutter! Mutter!

Mutter

Ich klage mich an. Ich klage mich an.

Süß

Und wer — wer ist — mein Vater?

Mutter

Da du geboren wurdest, war er in Heidelberg. Feldmarschall und Kommandant.

Süß

Der Baron Heydersdorff mein Vater? Der?

Mutter

(stummes Ja)

Süß

(in steigender, ergrimmter Scham)

Der Lüstling und Verschwender? Der dann die Festung den Franzosen übergab und infam kassiert wurde? Der verbannt wurde als treuloser Schelm aus Oestreich und Schwaben? Dem der Henker den Degen in Stücken ums Maul schlug? Der?

Mutter

(leise)

Schilt nicht auf ihn! Daß er das tragen konnte, und wie ers trug, hat ihn gesühnt.

Süß

(nach einer Pause)

Lebt er noch?

Mutter

Er starb als Mönch. Im Kloster zu Hildesheim.

Süß

(zerbrochen, klagend)

Mein Vater der!

Mutter
(leise, flehend)

Joseph! Denk nicht zu schlecht von mir, Joseph! Ich war —

Magus
(ohne Härte)

Genug! Dies solltest du ihm sagen. Nichts sonst.

Mutter
(vergehend, ein Hauch)

Joseph!

Süß
(abgewandt, Gesicht in den Händen)

Magus
(führt die Mutter hinaus, kehrt zurück)

Nun? Stehst du noch und trotzest: „Ich bin der Rächer Israels an Edom"? Stehst du noch und prahlst mit deines Lebens heimlich tiefem Sinn?

Süß
(durch die Zähne)

Eines Christen und einer Jüdin Bankert! Eine jüdische Sängerin die Mutter, der Vater leichten Sinnes, in Braus gelebt, in Schmach verkommen, im Kloster gestorben!

Magus

Siehst du nun deinen Weg? Der dich zeugte, war nicht im Bunde Abrahams. Das Geheimnis ist Israels. Die Süchte des fremden Bluts, die Hemmnisse alle der untern Welt auf dem Weg zu deiner Seele, siehst du sie, spürst du sie?

Süß

Und wenn ich nun den Weg meines Vaters wähle, wer darf mir dann unrecht geben? Wenn ich die Stricke zerschneide, die mich immer wieder hinunterreißen wollen zu euch, zu den Verachteten, kaum daß ich eine Sprosse aufwärts klomm? Wenn ich den Schmutz und den Ekel und die Verachtung der Menge abstreife, die an euch kleben? Wenn ich Tamar zu mir nehme und eure Bücher und Tafeln verbrenne und vor aller Welt der Christ werde, der ich bin vom Vater her? Der Bischof von Würzburg wird jubeln, der Kaiser mich zum Reichsfreiherrn machen —

Magus

Und ich werde dich nicht zu halten suchen.

Süß

Spart Euch die eisige Verachtung! Das Blut meiner Mutter klopft zu stark in mir. Ich habe zu tief hineingeschaut in Eure Träume und Geheimnisse. Oh! Unbeschwert leben können, frei von Euern Grübeleien! Den Tag nehmen, wie er fällt! Nicht hinter die Dinge schauen müssen und hinter den Tod! Die giftig-süße, faule Lockung nicht mehr spüren von der obern Welt! Eure Erkenntnisse tun weh und lähmen, Eure Weisheit zermürbt: ich will leben. Ich will wirken! Ich bin eines Vaters Sohn, der Blut hatte und tausendfältiges Leben —

Magus

Und im Kloster starb, ein Mönch, versteckt vor der Welt, auf der Jagd nach seiner Seele. Dir ward ein beßres Teil. Was jenen sein Sturz erst lehren mußte, die Ahnung der obern Welt, dir gab es das Blut deiner Mut-

ter von Geburt an mit auf den Weg. Was jener dir hätte vererben können, Macht, Frauen, Gold, Ehren, hast du das nicht zur Genüge gekostet? Vergiß dein beßres Erbteil nicht, Joseph!

Süß

(hat kaum hingehört, aus einem neuen Gedanken heraus, langsam)

In deiner Welt mag die tiefere Erkenntnis entscheiden, das stärkere Gefühl, die strömendere Hingabe, der reinere Ernst: im Leben entscheidet nur eines: der Erfolg.

Magus

Zimmerst du an einer neuen Lügenkrücke, kaum daß die erste dir zerbrach?

Süß

Mein Vater hatte ihn nicht, den Erfolg. So mochte er seine Seele suchen. (Stärker, den Gedanken fester packend) Wen das Leben schlägt, wen es von sich weist, der mag von der obern Welt träumen! Ich nicht! Mich schlägt das Leben nicht! Ich halt es. Es schenkt mir, was es zu verschenken hat, —

Magus

Und verlangt ein Stück Seele für jedes Stückchen Tand und Glanz.

Süß

Ist das nicht Zahlung genug, daß ich Tamar dir lasse und der Kabbala? Ich hab ihn, den Erfolg, ohn daß ich meine Seele preisgegeben. Ich halte das Leben, ein glücklicher Liebhaber. Es fügt sich mir, es schmeichelt mir, es duckt sich mir im Arm, unterworfen, gezähmt, in Demut —

Diener

(eilig herein)

Verzeihung, Exzellenz. Eine fremde Dame. Sie ist zu Pferd und sieht herrisch und sehr vornehm aus. Sie läßt sich nicht abweisen. Sie gab hier den Zettel für Sie.

Süß

(liest verwundert; dann, triumphierend)

Ein Zeichen, Oheim! Das Leben schickt mir ein Zeichen! — (Zum Diener) Führ Er die Dame her! Sogleich! (Diener ab) Euer Streich ist mißglückt! Mission oder nicht, Ausflucht oder nicht, mein Vater mag ein Kabbalist gewesen sein, der sich die letzten Geheimnisse erschloß, oder ein armer Gestürzter, dem der Henker den zerbrochenen Degen ums Maul schlug: ich bin der, zu dem ich selber mich gemacht, einer, der sich das Leben niederzwang, daß es ihm kniend seine schönsten Früchte reicht. — Laßt mich jetzt allein, Oheim, und erspart mir die Predigt!

Magus

Wenn der Preis eingetrieben wird, wenn du frierst nach deiner Seele, dann werd ich wieder zu dir reden.

(Ab)

Magdalen Sibylle

(in Jagdkleid, sehr eilig)

Süß

Sie, Magdalen Sibylle? Wie wußten Sie —?

Magdalen Sibylle

Von meinem Vater. Es ist keine Zeit, Ihnen das näher zu erklären. Sie werden gleich hier sein und sollen mich hier nicht finden.

Süß

Wer wird hier sein?

Magdalen Sibylle

Hören Sie nur dies! Denn Sie müssen es wissen. Jetzt wissen. Der Herzog hat sich resolviert, das Projekt auszuführen, das Land katholisch zu machen, per forza. Auf den zwölften März für die Nacht ist der Schlag geplant. Die Mitglieder der Landschaft werden gefangen gesetzt, alle, auf die man sich nicht verlassen kann, am Abend des zwölften März. Der Herzog meint, es müßt ein Katholik der Affäre vorstehen, und will Sie nicht ins Komplott ziehen. Sein Mann ist der General Remchingen, der gegen Sie hetzt und intrigiert, was er kann. Sehn Sie sich vor!

Süß

Und Sie kommen und sagen mir das? Sie, Magdalen Sibylle, die dieses Projekt ins Herz trifft? Sie kommen zu mir und warnen mich und sagen mir das?

Magdalen Sibylle

Ja! Ja! Ja! Ich komme zu Ihnen und warne Sie und — Ja! Es ist alles so, wie Sie denken. Der Weg, den ich ging, war falsch. Ich hab ihn aufgegeben.

Süß

(langsam, in Absätzen)

Und darf ich das in meinem Sinn deuten, Magdalen Sibylle?

Magdalen Sibylle

Sie haben — Ich will — Quälen Sie mich nicht!

Süß

(reißt sie an sich)

Magdalen Sibylle! — Gewartet, gewartet hab ich auf dich wie auf den ersten, zögernden Frühlingstag nach

spätem Winter, gewartet wie ein Kranker auf den ersten Morgen nach fiebriger Nacht. — Ruhm — Erfolg — Seele: dich im Arm haben ist Leben, und alles andere ist toter Schein.

Magdalen Sibylle
(nach einer Pause, ganz leise)

Denk nicht zu schlecht von mir, daß ich zuerst zu dir gekommen bin.

Süß

Liebe! Zu Tod küß ich dich!

Magdalen Sibylle
(entwindet sich ihm)

Ich muß fort. Man darf mich hier nicht finden. Auf später!

(Ab)

Süß
(ihr nach)

Magdalen Sibylle! — (Reckt die Arme) Und ich soll das Leben verleugnen? Ich, der ich seine Verleugner zu mir herüberzwinge? Niemals! (Wie er abgehen will, prallt er in der Tür mit dem Magister Schober zusammen; gut gelaunt) Ja, Schober! Magister! Wo kommt Er denn her? (Laut lachend) Und wie sieht Er denn aus?

Schober
(mit beschmutzten Kleidern, unglücklich)

Ich bin über die Mauer geklettert mit Hochdero Permiß.

Süß

Ja, wie weiß Er denn, daß ich hier bin? Oder was sonst sucht Er hier?

Schober

Ich suche Sie, halten zu Gnaden. In Brackenheim hat man Ihre Kalesche gesehn. Und da kam plötzlich Erleuchtung über mich und ich erkannte, daß die schwermütige Prinzessin hier im Schloß, daß die auch ein Opfer von Ihnen sein muß, daß Sie die auch gefangen halten, um sie zu verkuppeln und zu verderben.

Süß

Was hat Er? Ist das der Inhalt einer neuen Poesie von Ihm, oder ist Er übergeschnappt?

Schober

(wirft sich nicht ohne Mühe in Positur)

Ich stehe hier, um Rechenschaft von Ihnen zu fordern. Sie gehen herum wie der brüllende Löwe und suchen, wen Sie verschlingen. Sie haben die Jungfer Magdalen Sibylle Weißenseein, die eine Erweckte war und ein Liebling Gottes, depraviert und zu des Herrn Herzogen Mätresse gemacht. Und ich, statt daß ich ein tapferer Streiter geblieben wäre für den Herrn, mein Fleisch war schwach, und ich hab mich lassen verlocken, wie Sie die Herrlichkeiten der Welt vor mir ausgebreitet haben.

Süß

Wenn ich Ihn recht verstehe, dann meint Er mit den Herrlichkeiten der Welt den Tokayer und die Bibliothekarstelle?

Schober

Ja! Ich hab mich verleiten lassen zu dem sündigen Versprechen, daß ich fürder kein Verslein auf Sie soll machen dürfen, wo mir doch der liebe Gott selbst die Gabe verliehen hat, zu singen wie der Psalmist. Aber es geht ja nicht um mich, es geht ja um die Jungfer Magdalen

Sibylle Weißenseein. Mich anlangend, so mögen Sie das Geld behalten, das ich für die Stelle hab zahlen müssen, und den Bibliothekarsposten selbst, den schmeiß ich Ihnen vor die Füße, mit Hochdero Permiß. Ich will rein vor Ihnen stehen, wie der wütige Prophet vor dem verstockten Judenkönig. Ich fordere Rechenschaft von Ihnen vor der Jungfer Weißenseein verkaufte Seele.

Süß

Es ist ja sehr nett von Ihm, daß ich das Geld soll behalten dürfen, das ich Ihm geliehen hab, und für die Bibliothekarstelle wird sich wohl auch noch jemand finden. Aber das mit der Rechenschaft, hör Er, das ist mir nicht recht klar.

Schober

(sein Heldentum entflieht; hilflos)

Ja, wozu es eigentlich nütze sein soll, weiß ich auch nicht. Ich weiß nur, daß es meine Pflicht war, ein moralisches Postulat, eine Mission, vor Sie hinzutreten und Rechenschaft zu verlangen. (Erleichtert) Das hätt ich also vollbracht. Der Mühlstein wär mir vom Hals. Und jetzt, Exzellenz, mögen Sie mich in Gottes Namen in den tiefsten Turm werfen und kreuzweis schließen lassen.

Süß

Das könnt Ihm so passen, als einer der drei Frommen im feurigen Ofen spazieren zu gehn und dabei Verse zu machen. Nein, Bester! Märtyrer mach ich keinen aus Ihm.

Diener

(eilig, bestürzt)

Eine Gesellschaft von Kavaliers. Sie fackeln nicht lang, stellen ihre Pferde ein, und einer steigt geradewegs die Treppe herauf.

Süß

(verdüstert, vor sich hin)

Das hab ich befürchtet. (Zum Diener) Sag Er meinem Ohm, er soll das Fräulein hüten. Nicht aus dem Zimmer soll er sie lassen! (Diener ab; zu Schober) Und Er, geh Er ins Wirtschaftshaus, und laß Er sich säubern und füttern! Das Weitere findet sich.

(Schober ab)

Weißensee

(kommt, im Jagdkostüm)

Ich komme, Eurer Exzellenz Seine Durchlaucht zu melden.

Süß

Diese Ueberraschung hab ich wohl Ihnen zu danken, Herr Präsident?

Weißensee

Nachdem Sie die Liebenswürdigkeit hatten, meine Jungfer Tochter dem Herrn Herzog zu präsentieren, wollte ich nicht verfehlen, Revanche zu geben.

Süß

So konnten Sie es also doch nicht unterlassen, zweifelhaften Sentiments zu folgen und sich zu rächen.

Weißensee

Welch großes Wort, Herr Geheimderat, für eine kleine Malice! Sie gaben meiner Tochter Okkasion, eine zweite Gräveniz zu werden: bien, als honetter Mann erwidre ich Ihre Freundlichkeit. Sie mokierten sich, als es bei mir nicht ganz ohne bürgerlich-moralische Sentiments abging. Nun bin ich gespannt, was Sie dazu sagen werden, wenn Seiner Durchlaucht Ihre Demoiselle Tochter so gut gefallen sollte wie die meine.

Süß

Lassen Sie meine Tochter aus dem Spiel, Herr!

Weißensee

(erstaunt)

Es ist das erstemal, daß ich Sie alteriert sehe, Exzellenz.

Süß

(schweigt, wehrlos, verdüstert)

Weißensee

(nicht ohne Wärme)

Bitte, halten Sie mich nicht für zudringlich, wenn ich Ihnen wiederhole: ich spüre warme, ehrliche Sympathie für Sie. Der Fluß schäumt und tost dem Meere zu, die Menschen mühen sich ab, jeder hat nur Zeit und Augenmerk für sich, immer wieder werden sie überspült von den Wogen, und sie sehen nichts und hören nichts und zappeln sich müde. Wir beide aber, skeptische Schwimmer, wir lassen uns treiben, ohne Widerstand, und zuweilen heben wir den Kopf über die Wellen, neugierig, und sehen einander und winken uns und lächeln.

Süß

Mir steht der Sinn nicht danach, zu lächeln.

Weißensee

Das Schicksal hat so lange an uns herumgebastelt, Herr Geheimderat, bis wir die gleichen geworden sind, Sie und ich. Ueber die Differenz des Glaubens und des Blutes hinweg. Ich, der Abenteurer, getrieben durch alle Stationen der Begierde und der Resignation, und Sie, der arrivierte Jude, der Abkömmling jenes Volks, so das Alte und das Neue Testament geschrieben hat, das große Buch von der Tat und das erhabene vom Verzicht. Nun unsre Wege sich begegnen, sollten wir uns nicht grüßen —

und lächeln? (Wechselt den Ton; leicht) Das Leben ist eine welsche Kurtisane, Exzellenz. Man küßt sie und verachtet sie: aber wem sie einmal im Blute sitzt, den läßt sie nicht mehr locker.

Herzog, Remchingen, Magdalen Sibylle, Graziella

(kommen, alle im Jagdkostüm, General Remchingen ein stattlicher, plumper Mann)

Herzog

(klopft dem Süß auf die Schulter)

Hoho! Das nenn ich eine Sürprise, Süß. Dahier also steckt Er? Treibt Er Alchimie oder schwarze Kunst? Meditiert Er über kabbalistischen Pergamenten? Liegt Er einer Amaryllis im Schoß oder einer Chlorinde? Oder schlachtet Er gar hier im Verborgenen kleine Christenkinder wie Sein Freund Jud, den Er glücklich freigegaunert hat?

Süß

Was ich hier suche, Durchlaucht? Einen Mundvoll frischer Luft und ein Armausstrecken nach all den Mühen, Euer Durchlaucht Geld zu schaffen.

Herzog

(lacht)

Er findt immer eine Ausrede!

Süß

(zum Diener)

Wein! (Diener bringt Wein, schenkt ein, entfernt sich)

Remchingen

Wenn man hier das Schloß visitiert, dann sieht man, wieviel von der herzoglich württembergischen Münze an

des Herrn Geheimen Finanzienrat seinen Fingern ist kleben blieben.

G r a z i e l l a

(geht neugierig herum, betastet die einzelnen Gegenstände) Du bist ein Grobian, General! Wenn man so was Schönes sieht, dann freut man sich doch, daß es da ist, und fragt nicht, wo es herkommt.

H e r z o g

Laß mir meinen Juden ungeschoren, Remchingen, wie er dich unbeschnitten läßt. Der Süß ist das größte Finanzgenie im römischen Reich. Der Kaiser neidet ihn mir. Soll ich ihn etwan kurz halten, daß er mir störrisch wird und du und (gegen Graziella) das Püppchen und wir alle hungern müssen?

W e i ß e n s e e

(still, sachlich)

Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden, sagt die Schrift.

H e r z o g

Und w i e er drischt! W i e er drischt! (Gegen Remchingen) Sauf, Herzbruder! Der Wein ist delikat. (Gegen Magdalen Sibylle) Ihr Wohl, Herzdame!

M a g d a l e n S i b y l l e

(auf der andern Seite, allein mit Süß)

Wie diese platten Gesellen mich anwidern! — Wann wirst du wieder in der Stadt sein?

S ü ß

Am Donnerstag.

M a g d a l e n S i b y l l e

Gut. Am Donnerstag bin ich bei dir.

Remchingen

(in der andern Gruppe, schon leicht angetrunken)

Ich hab es immer gesagt: an dem Juden ist nichts gut außer sein Wein. Den sauf ich, bis ich kotze. — Ist es nicht ein himmelstinkender Skandal, Bruder Herzog? Aber daran bist du schuld. Ich, Edelmann, Christ, Soldat, so in vielen Bataillen gefochten hat und von Kaiserlicher Majestät oftmalen ist dekoriert worden, ich muß in der hebräischen Exzellenz seinem Haus sitzen und seinen gottverfluchten Tokayer saufen. Mort de ma vie! Und dabei schmeckt mir das Gesüff.

Süß

(allein mit Magdalen Sibylle)

Wie ist das alles so schnell gekommen, Magdalen Sibylle?

Magdalen Sibylle

Frag nicht! Frag mich nicht! Ich hab nicht gefragt damals, warum Gott mir lebendig ward. Ich will jetzt nicht fragen, warum er mir gestorben ist. Du bist da. Ich spür dein Blut. Unsere Pulse klopfen die gleichen Gedanken, die gleiche Verachtung für jene dort.

Herzog

(ruft herüber)

Sag Er, Süß, woher hat Er das tolle Zeug? Er hat das ganze Morgenland hierher verpflanzt.

Graziella

Eine so schöne Ampel haben Sie drüben. Wie gemacht für mein Boudoir. Die müssen Sie mir noch zum Abschied schenken. (Ihn liebkosend) Ich werd Ihnen auch immer ein gutes Souvenir bewahren. Mein herzlieber Jud!

Remchingen
(brummend)
Er muß immer was Apartes haben, der Süß. Warum kann Er nicht schwäbisch sein in Schwaben wie die andern? Ich bin auch Oestreicher. Aber in Stuttgart hab ich mich fein schwäbisch installiert.

Weißensee
Der Herr General ist ein inkarnierter Schwab. Er möcht am liebsten Belgarad und Konstantinopel herzoglich württembergisch machen.

Süß
Glauben Sie, Herr General Remchingen, daß unser lieber Herrgott mit dem Adam im Paradies wird schwäbisch oder daß er mit ihm wird hebräisch parlieret haben?
(Alle lachen)

Herzog
Laß gut sein, Herzbruder! Gegen zwanzigtausend Franzosen kommst du auf, aber nicht gegen meines Juden sein Maulwerk. (Trinkt) Sing Sie uns was, Graziella. Komm Sie her auf meinen Schoß und sing Sie!

Graziella
Ich bin nicht bei Stimme. Und Laute ist auch keine da.

Süß
Die kann beschafft werden.
(Geht zur Tür, gibt den Auftrag; eine Laute wird gebracht)

Remchingen
(betrunken, brummt)
Ja! Das Mensch soll singen!

Herzog
Still!

Graziella
(präludiert)

Was Napolitanisches? La scarpetta?

Remchingen

Das lamentable, zimpferliche Gewinsel! Singt Runda!
(Haut auf den Tisch, grölt)
„Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt dem Kaiser wiedrum kriegen —“

Weißensee

Außer dem kennt er keinen Ton.

Herzog

Maul halten, Remchingen! Die Graziella singt und niemand sonst!

Graziella
(singt und spielt)

„Chi l'ha fatta sta bella scarpetta,
Chi te l'ha fatta, lo boglio sapè?“
„Chi m'ha fatta sta bella scarpetta?
Me l'ha fatta sto giovene ccà.“
„Mme sento chiammà,
Mme voglio votà:
Chi bella non è,
Fortuna non ha.
Faccia de santarella
Proprio acconcia è sta scarpetta
Aimmè! Quanto si bella
Non te scordà de me.“

Weißensee
(während des Nachspiels)

Demoiselle! Demoiselle! Mit solchen Haaren und solchem Gesicht, darf man da sagen: Chi bella non è, fortuna non ha?

Herzog
(während des Nachspiels)
Ach Napel! Napel! Weiber und Aventüren!

Graziella
(beginnt die zweite Strophe)

„Chi t'ha data sta bella gonella,
Chi te l'ha data, lo boglio sapè?"
„Chi m'ha data sta bella gonella?
Me l'ha data sto —"

Tamar und der Magus
(erscheinen unter der Tür, hinter ihnen ein herzoglicher Reitknecht, der sich sogleich wieder entfernt)

Remchingen
Da hätten wir sie ja aufgespürt, das Jüngferchen! Wußt ichs doch, hinter dieser Eremitage muß ein Stück Weiberfleisch stecken.

Herzog
(halblaut)
Still! Wenn eine Göttin niedersteigt, grölt man keine Zoten.

Graziella
(hat die Laute sinken lassen)

Alle
(starren, zusammengedrängt, erstaunt, auf den Magus und Tamar, ohne sich ihnen zu nähern)

Magus
(halblaut)
Ich tat, was ich vermochte, Joseph.

Remchingen
(kichert, amüsiert)
Der Zauberonkel ist auch da.

Herzog

Still!

(Pause)

Tamar

(in das Schweigen hinein, zaghaft)

Der Ohm sagte, ich solle nicht aus dem Zimmer gehn. Aber sie zwangen mich. Die Früchte hab ich dir dennoch —

(Sie verstummt, schüchtern, verängstigt)

Herzog

(zu Süß, enthusiasmiert)

Und so was versteckt Er vor Seinem Herzog? So was will Er allein für sich halten? Er ist ein schlechter, ungetreuer Diener. Der Remchingen hat recht: Er ist ein wahrer Jud.

Graziella

Vedi, che vezzosa creatura! Ist sie eine Welsche? Komm her, Tierchen! Liebes, süßes! Du hast sicher die Haut ganz glatt und glau. Laß dich streicheln!

(Nähert sich ihr)

Süß

(rasch, gefährlich)

Rühr sie nicht an!

Graziella

(gekränkt, bösartig)

Piano, piano! Was hat Er denn? Ich beiß nicht. Ich bin nicht ansteckend.

Süß

(zum Herzog, sehr formell)

Die Demoiselle ist meine Tochter, Durchlaucht. (Starke Bewegung) Neige dich, Tamar! Dies ist der Herr Her-

zog, dem alles Land ringsum zu eigen ist und du und dein Vater und wir alle.

Remchingen

Wer hätte dem alten Fuchs solch ein Junges zugetraut?

Magdalen Sibylle

Seine Tochter! — Darf ich Ihre Tochter öfters sehen?

Herzog

Du bist ein großes Genie, Süß. Aber das Produkt deiner Lenden ist mir, weiß Gott! noch lieber als die Geburten deines Hirns.

Süß

Nun du den Herrn Herzogen hast begrüßen dürfen, zieh dich zurück auf dein Zimmer! — Bringt sie fort, Ohm!

Herzog

Nichts da! Was fällt Ihm bei? Warum so zimpferlich? Einmal muß das Fräulein ja doch in die Welt! — Komm Sie her! Küß Sie Ihrem Landesvater die Hand!

Tamar

(steht schüchtern)

Süß

Tu, wie Seine Durchlaucht befehlen!

Tamar

(nähert sich dem Herzog)

Herzog

Ich tu dir nichts. Ich freß dich nicht. Mimose! Gemslein, verschüchtertes!

Remchingen

Vom Vater hat sie sie nicht, diese Schüchternheit.

Herzog

Was hast du denn da für Früchte?

Tamar
(rasch)
Die sind für den Vater! Die sind nur für den Vater!

Weißensee
Sehen Sie doch, Granatäpfel! Echte, richtige Granatäpfel! Das muß eine heidnische Mühe machen, die hierher zu verpflanzen.

Tamar
Der Vater kann es! Der Vater kann alles!

Herzog
Ja. Er ist ein Tausendsassa, dein Vater. — Mille tonnerre, Süß! Ein Meisterstück, das Mädel! (Faßt sie bei der Hand, biegt ihr den Kopf zurück; sie läßt es willenlos geschehen) Der Kopf wie aus Ebenholz und Elfenbein! — Wie heißt du denn, achtes Weltwunder, hebräische Venus? (Da Tamar ängstlich schweigt) Sulamith? Salome? Sollen Wir jemandes Kopf zu deinen Füßen legen? Genier dich nicht! Wie heißt du denn?

Tamar
(schweigt, sich windend in Verlegenheit und Angst)

Magus
(abweisend, streng)
Die Jungfrau heißt Tamar. — Komm hierher, Tamar!

Tamar
(flieht zu ihm)

Herzog
Ah, auf Euch hätt ich beinahe vergessen, Magus, bei Eures Mühmchens währender Betrachtung. Das also treibt Ihr hier? Statt den Stein der Weisen zu suchen, statt das Geheimnis vom Salz zu ergründen, okkupiert

Euch die Erziehung eines kleines Mädchens zur hebräischen Nonne? So streng halt ich meine Hunde nicht wie Ihr das Mädel.

Magus

An eines Hundes Seele ist wenig zu verderben: an eines Menschen viel zu retten.

Herzog

Ich hab Euer angenehmes Orakel nicht vergessen, Magus, von der Frau, die mich töten wird. Da stehen ihrer drei, die mir wert sind: die Welsche, die Deutsche, die Jüdin. Ist die darunter, die mich töten wird? Hier habt Ihr Euer ganzes Handwerkszeug zur Hand, hier könnt Ihr nicht ausbiegen. Gebt Bescheid, ob die darunter ist, die mich töten wird.

Tamar

Ich fürchte mich. Ich fürchte mich sehr.

Magdalen Sibylle

Komm zu mir, kleine Schwester! Hab keine Angst! Tamar! Kleine Pflanze! Sternlein, verirrtes!

Magus

Herr Herzog, ich habe hier nur Ein Amt: dieses Kindes Seele zu wahren. Sie ist mir teurer als die eigene. Verzeihen Sie meine Kühnheit; aber Ihre Gegenwart ist nicht gut für das Kind. Erlauben Sie, daß ich Tamar fortbringe!

Herzog

Mit Euch ist nicht zu reden, grämlicher Alter. Wenn ein Wort nicht in der Bibel steht, wittert Ihr gleich die Hölle dahinter. Bringt sie denn fort, in Dreiteufelsnamen! — Gib mir die Hand, Kind, und laß dich nicht beschwatzen von deinem Ohm! Er ist ein alter Griesgram, der was

von den Sternen versteht, aber nichts von so einer kleinen, zarten Prinzessin.

Magus

(führt Tamar fort)

Herzog

Da geht sie hin. Und ein bestes Teil von meinem Herzen mit ihr. — Er ist doch auch weit gereist, Weißensee. Hat Er jemalen so ein Mädel gesehen? Ich nicht! Ich all meine Tage nicht! So weiß und so zart und so wie aus einer Fabel aus Morgenland. Augen hat sie, die kommen geradewegs aus dem Alten Testament. So mögen die Weiber dreingeschaut haben, die den König Salomo verführten, ihren Götzen zu opfern. Der König Salomo hatte tausend Weiber. Weiß Er das, Jud? Und war ein König aus dem Alten Testament. Aus Seinem Testament.

Süß

Herr Herzog, ich bin Ihr Diener mit allem, was ich bin und was ich habe. Doch mit dem Kind bitt ich Sie nicht zu scherzen. (Flehend, dringlich und bedrängt) Mit dem Kind nicht, Herr Herzog!

Herzog

(peinlich berührt)

Versteht Er keinen Spaß? Er ist ein Narr! Der grämliche Magus hat Ihn angesteckt. (Geht auf und nieder) Es ist unbehaglich hier. Dies unheimliche Gewese und Gewerke des Magus an den Wänden. Es riecht nach Judenschul und Kirchhof. Gehen wir, meine Damen und Kavaliers! — Wir gedenken Seiner großen Verdienste, Süß, und nehmen Ihm den Empfang nicht weiter übel, so reichlich unwirsch er war.

Magdalen Sibylle
(leise zu Süß)
Am Donnerstag also!

Herzog
(zu Magdalen Sibylle)
Ihren Arm, Herzdame!
(Alle ab, von Süß geleitet)

Remchingen
(im Abgehen)
Noch einen Schluck von des Juden seinem gottverdammten Wein!

(Ab)

(Die Bühne bleibt kurze Zeit leer)

Magus
(kommt, öffnet die Fenster)

Süß
(kommt zurück)

Magus
Luft! Die Abendluft herein! Schlechter Menschen Dunst ist widrig und bringt Schaden. Ihre platten, niedrigen Gedanken lagern noch in diesem Raum wie ekles Getier. Sie legen sich um die Glieder, dünsten um die Seele. Die Abendluft herein!

Süß
(sitzend, verdüstert, zögernd)
Ich glaube jetzt selbst, es ist besser, ich bringe das Kind fort.

Magus
(höhnend)
So? Glaubst du das? Glaubst du das wirklich? Du wei-

ser Vater! (Drängend, beschwörend) Auf der Stelle, auf der Stelle flüchte sie fort! Wie sie ist, in den Kleidern, die sie trägt, flüchte sie! Mit deinen schnellsten Pferden, ohne Zaudern, ohne rückzuschauen, flüchte sie!

Süß

(vor seiner Glut zurückweichend)

Ich fahre in die Stadt zurück und ordne das Wichtigste. Dann führ ich sie selber über die Grenze. Ich muß mirs doch erst überdenken, wohin und wie.

Magus

Und du selbst?

Süß

Ich bleibe in Stuttgart. Ich wirke mein Werk. Ich habe jetzt erst, vor kaum einer Stunde erst, hab ich sichtbarliche Zeichen erhalten, daß mein Werk gesegnet ist. Ich will mich nicht vergraben, mich und meine beste Kraft, jetzt, wo ich im Mittag stehe. Ich will leben! Ich will wirken!

Magus

Deine beste Kraft? Deine schlechten Triebe und Süchte! (Mit größter Eindringlichkeit! Flieh, Joseph! Nimm dein Kind und flieh! Wie Lot aus Sodom entflieh! Flieh, ehs zu spät ist! Eh Feuer und Schwefel dich erreichen!

Süß

Das Kind.

Tamar

(ist eingetreten; mit einem matten Lächeln)

Nun ist es nichts geworden mit deinen Früchten, Vater. — Die fremden Herren waren so laut und ungestüm. Der Schreck sitzt mir noch in den Gliedern.

Süß

Beruhige dich, Kind! Sie sind fort und kommen nicht wieder. Und selbst wenn sie wiederkämen, sollen sie dich nicht finden. Freu dich, Tamar, du wirst auf Reisen gehn.

Tamar

(betroffen, betrübt)

Ich soll fort von hier? In die Welt? In den Lärm?

Süß

Der Ohm begleitet dich.

Tamar

Und du, Vater?

Süß

Auch ich geh mit. Ein Stück Weges.

Diener

(kommt, überreicht Süß einen Zettel)

Vom Herrn Herzogen.

Süß

(überfliegt das Billett)

Der Herzog erwartet mich in der Schenke von Brackenheim. Ich soll ihn ohne Verzug nach Stuttgart begleiten. (Pause. Schwanken. Entschluß) Ein Pferd! Der Reitknecht soll sich bereit halten!

(Diener ab)

Magus

Du willst das Kind allein –? Jetzt?

Süß

Ich muß. Es handelt sich um eine Affäre von größter Importanz, schreibt er. (Langsam, mit heimlichem Triumph) Ich glaube, ich weiß, worum es geht. Jetzt, wo er mich gekränkt vermeint und sich in meiner Schuld – Je-

denfalls: ich muß um ihn sein, jetzt. Wenn ich diese Aktion glücklich zu Ende geführt habe, dann vielleicht — vielleicht, daß ich dann wirklich für immer — Leb wohl, Kind, und hab keine Angst!

Tamar

(an seinem Hals, mit angstvoll-stürmischer Zärtlichkeit) Du gehst? Gehst wirklich? Nach so langer Zeit hab ich dich gesehn — und hab dich nicht gesehn. Ich hab dich ja nicht einmal recht betrachten können. Vater!

Süß

(streichelt ihr das Haar)

Verström mir nicht! Verström mir nicht! (Mit einem matten Versuch, zu scherzen) Und wenn es heut auch nichts geworden ist mit deinen Früchten: ich komme bald wieder. (Küßt sie flüchtig auf die Stirn) Leb wohl!

Tamar

(klammert sich an ihn; mit verlöschender Stimme)

Vater!

Süß

(macht sich sanft von ihr los)

Hütet sie mir, Ohm! Hütet sie mir gut!

(Ab)

Tamar

(sinkt kraftlos in einen Stuhl)

Magus

(beugt sich weit zum Fenster hinaus, die Abendluft trinkend)

Luft! Die Abendluft herein! — Ich steige zur Sternwarte, Kind. In den Sternen auf- und untergehen. Mich reinigen von den übeln Gesichten dieses Tages.

(Ab)

Tamar

(allein, in die Dämmerung hineinträumend)

Die schönen Früchte — Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der in den Rosen —

(Lächelt, verstummt, träumt)

(Das rote gierige Gesicht des Herzogs erscheint im Fenster)

Herzog

Pst! Täubchen!

Tamar

(furchtbar erschrocken, weicht rückwärts in die fernste Ecke des dunkelnden Zimmers)

Herzog

Hab ich Sie erschreckt? Dummes Kind! Hab Sie keine Angst! (Schwingt sich vollends ins Zimmer) Gelt, da schaut Sie, was Ihr Landesvater für ein Kletterer ist! Hoho!

Tamar

Ich — Was wollen — Der Vater ist nicht hier —

Herzog

Und ob er nicht hier ist! Närrchen! Dafür haben wir gesorgt! (Nähert sich ihr) Sie zittert ja. Was hat Sie denn? Kindchen! Püppchen! Tamar! Ihre Augen sind ja wie gefrorene Seen. Schau ich so schrecklich aus? Ich fresse keine kleinen Kinder. Weiß Sie denn nicht, wer ich bin? So sag Sie, wie ich heiße.

Tamar

(die Glieder gestreckt wie im Krampf, mit gejagter Stimme)

Nicht! Nicht! Nicht diese grauenhafte Freundlichkeit! (Gepreßt) Vater! Vater!

Digitized by Google

Herzog

Er ist nicht da. – Kindchen, dummes! Reiß doch nicht so große, bange, entsetzte Augen auf! (Näher an ihr) Ich will dich doch nur streicheln. Tierchen! Schüchternes! Gehetztes! Ich will dir doch nur sagen, daß du schön bist. Sei doch artig! Sag schön: Karl Alexander! zu mir. (Ganz nah an ihr, den Arm um ihre Taille) Das hüpft ja auf und nieder wie ein Ball, das Herzchen. So faß dich doch! So wach doch nur auf!

Tamar

(fast besinnungslos vor Grauen)

Wer bist du, Schrecklicher? Bist du Sammael, der Engel des Todes?

Herzog

(durch ihr Widerstreben gereizt, brutal)

Sammael kenn ich keinen. Ich heiße Karl Alexander, Herzog von Württemberg und Teck, und will, daß du mich liebst!

(Beugt sich über sie, um sie zu küssen)

Tamar

Lieber, großer, guter Gott! Wenn ich doch beten, wenn ich doch nur beten könnte!

Herzog

(in entzügelter Gier)

Küsse mich! Du Widerspenstige! Du süße, kleine, schwarze, scheue Widerspenstige! (Brutal, herrisch, jedes Wort unterstreichend) Willst du mich küssen! Bist eines solchen Vaters Kind und willst dich zieren? Dich werd ich lehren! Dich werd ich fügsam machen und kirre!

(Fällt mit Küssen über sie her)

Tamar

(sich windend, entsetzt)

Nicht! Nicht! (Sinnlos Gebete lallend) Der du die Fallenden stützest und die Gefangenen befreist — (Sinkt in seinen Armen hintenüber, kraftlos, mit geschlossenen Augen) Vater! Vater!

Herzog

(die Ohnmächtige in seinen Armen betrachtend)

Wie schwarz ihr Haar ist! Blauschwarz und von Sammet wie eine südliche Nacht. Und wie blaß sie ist! Ich habe nie einen Menschen so blaß gesehen.

Tamar

(schnellt plötzlich empor, entreißt sich ihm)

Ich will nicht! Ich will nicht sterben! (Schreit) Oheim! Rette mich! Schütze mich! (Sie ist in die andere Ecke des Zimmers geflohen) Ich will nicht — ich will nicht sterben!

Herzog

(sie durch das Zimmer verfolgend)

Ho, Püppchen, Herzchen! So haben wir nicht gewettet! So nicht! So wirst du mich nicht zum Narren halten!

Tamar

(flieht hinaus)

Herzog

(poltert ihr nach)

Schober

(stolpert ängstlich in das leere, stark dunkelnde Gemach)

Hallo! Ist niemand hier? — Kein Mensch. Nirgends ein Mensch. Und doch wisperts überall, und man spürt, daß Menschen um einen sind und einen belauern. (Ruft halblaut, ängstlich) Ist jemand hier? — Ich habe mich

ausbürsten lassen, Herr Geheimderat, wie Sie befohlen haben. Ich wäre leidlich sauber. Herr Geheimderat! Herr Jud! Wo steckt denn Euer Exzellenz! — Nichts. — Hat da nicht jemand geschrien? — Ich wollt, ich wäre heilen Leibes und heiler Seele aus diesem Abenteuer. Mir ist gar unheimlich zumute. Aber das mußt du auf dich nehmen, Rudolph Amandus Schober, wenn du deiner sittlichen Pflicht — Ich will eines von meinen geistlichen Liedern singen. Das wird mir Mut machen. Vielleicht: „Nahrungssorgen und Gottvertrauen". Es paßt zwar nicht recht: aber besser als nichts ist es doch.

(Hebt zu singen an)

Solang es anoch eine Krähe,
Solang es einen Sperling gibt,
Solang ich andre Tiere sehe,
Solange bin ich unbetrübt.
Wenn die nicht ohne Nahrung sind,
Warum denn ich als Gottes —?

Magus

(kommt, die tote Tamar auf den Armen; hinter ihm der Herzog)

Schober

(stammelnd)

Ist das nicht —? Ist das nicht die Prinzessin —? Der Herr Herzog selb — Euer Durchlaucht — Ich bin ein armer Magister und ganz unschuldig — Schober, Rudolph Amandus Schober, halten zu Gna —

Herzog

Lauf Er! Licht! Hol Er einen Arzt! Sput Er sich doch!

(Schober ab)

Magus

(bettet die Tote vorsichtig auf zusammengerafften Polstern)

Herzog

(in großer Betretenheit)

Man muß dem Süß — einen Reitenden muß man ihm schicken, wenn er nicht von selbst — und einen Arzt.

Magus

(still)

Es braucht keinen Arzt mehr.

(Diener bringen Licht, entfernen sich)

Herzog

Ich weiß selbst nicht — Sie wich zurück, immer zurück — Sie war so verschreckt und wich immer zurück und trat in die leere Luft — Wie ich sie halten wollte, wars schon zu spät — Ich weiß nicht —

Magus

(ohne Härte)

Gehen Sie, Herr Herzog! Lassen Sie mich allein!

Herzog

(zieht sich zurück)

Magus

(allein, an der Leiche, ganz leise, weich, zärtlich)

Tamar! Kleine Tamar! Kind! Mühmchen! Schläfst du? Schläfst du so tief? Siehst du das große Glänzen wieder? Und die Engel die Leiter hinauf- und hinuntersteigen? Lachst du über deinen ungeschickten alten Ohm, der seine Seele auf Buchstaben und Pergamenten zu Gott will hinaufklettern lassen, dieweil du schwebst und schwebst? — Deine Seele, Kind, war sie nicht wie klares Wasser und Gott und seine Engel spiegelten sich darin? Und wie einer

hineinstampfen wollte, groben, plumpen, schmutzigen Fußes, da, warum schriest du da nicht nach mir? Warum tratest du hinter dich, still und ohne Wort, und über die Schwelle der dritten Welt, und fragtest nicht nach mir und ließest mich allein? (Langsam steigt ein leises Schluchzen in ihm auf und wirft ihn noch tiefer über die Tote) Tamar! Du! — Deine Stimme! Mein Herz blühte, wenn es deine Stimme hörte! Das Lied der Nachtigall ward Krächzen, wenn du sprachst, und lachtest du, dran mußt ein Sterbender genesen. (Klagend) Wie warst du mir süß, Tamar, meine Tochter! Liebe! Liebliche! Lilie des Tals! Rose von Saron!

Süß

(von außen)

Es muß ein Irrtum gewesen sein. Kein Herzog ist im Ort. Und hier, warum sind alle Gesichter so verstört? (Kommt auf die Bühne) Ihr, Oheim? Wo ist Tamar?

Magus

(hat sich erhoben, gibt ihm den Blick auf die Tote frei) Hier.

Süß

(lallt)

Wer? Was? — Ihr — Ihr gaukelt mir einen neuen Traum — einen neuen Traum gaukelt Ihr mir vor, — um mich — um mich mürbe —

Magus

Du wachst, Joseph.

Süß

(schreit auf)

Tamar!

(Bricht an der Leiche zusammen wie ein gefällter Baum)

Magus
(will erklären)

Der Herzog —

Süß
Nicht reden! Die Schleier sind fort. Ich sehe. Ich weiß.

Magus
(entfernt sich langsam)

Süß
(fast mechanisch lallend)

Ich sehe, ich weiß — Ich sehe, ich weiß —(Verstummt; hockt stumpf und unbeweglich vor der Leiche; nach einer Weile, mit schauerlicher Schalkhaftigkeit) Tamar! Kindchen! Du wolltest mir doch noch — Früchte wolltest du mir —

(Seine Stimme zerbricht)

Magus
(ist still eingetreten)

Der Herzog will dich sprechen. Kannst du ihn sehen?

Süß
(fährt herum, das Gesicht von Stein, nur die Augen leben) Ruf ihn her!

Magus
Du willst ihn sprechen? Du willst dich vor ihm beugen?

Süß
Oh, wie ich mich vor ihm beugen werde! Ich habe gelernt höfisch sein. (Mit maßloser Bitterkeit) Um Entschuldigung werd ich ihn bitten und gnädige Nachsicht, daß diese sich davongemacht, eh daß der Allerdurchlauchtigste Hochseine Lust hat stillen können.

Magus
Du willst dich rächen?

Süß

Mich rächen? Nein! Diese! Die geschändete Menschenherrlichkeit, das erdrosselte Stück Gottesseele, das elende Häufchen Anklage und Verwesung dort, das will ich —

Magus

(langsam den Kopf schüttelnd, still)

Auch dies ist nicht der Weg, Joseph.

Süß

(stark)

Ruf mir den Herzog!

Magus

Der Weg —

Süß

(herrscht ihn an)

Den Herzog!

(Magus ab)

Herzog

(kommt, verlegen, betreten, spricht in Absätzen, mit grobschlächtiger Ehrlichkeit)

Es ist mir in der Seele leid, Süß, wahr und wahrhaftig! — Ein Jahr meines Lebens gäb ich drum, wenn das nicht arriviert wäre. — Er darf mich nicht für einen Debaucheur halten, der coûte que coûte seinen Willen haben muß — Wenn ich das hätte voraussehen können, ich hätte mich davongetrollt. Nicht einmal einen höfischen Handkuß hätte ich verlangt. — Aber wer hätt auch denken können, daß das Mädel so wenig Spaß versteht!

Süß

(still, demütig)

Gewiß, Durchlaucht, wer hätte das denken können!

Herzog

(klopft ihm auf die Schulter)

Und jetzt, Süß, sei Er ein Mann! Verbohr Er sich nicht in Seinen Schmerz! Er hat ja noch so viel anderes im Leben. Sein Herzog fühlt sich in Seiner Schuld. Dies mag Ihm ein Trost sein.

Süß

(immer mit der gleichen, stillen, einförmigen, grauenvollen Demut)

Ja, Herr Herzog.

Herzog

Ich bitt Ihn um Pardon in aller Form. Ich möcht nicht, daß irgend etwas zwischen uns soll treten. Das Absolutorium, darum Er Uns so lang in den Ohren liegt, ist bewilligt. Gleich morgen lassen Wir es in den Wochenzettel einrücken. Alles, was Er in Staatssachen getan hat und noch tun wird, soll von vornherein sanktioniert und pardonieret sein, und soll Ihn in keiner Zukunft niemand darum belangen dürfen.

Süß

(wie oben)

Sie sind sehr gnädig, Herr Herzog.

Herzog

Auch haben Wir Uns resolviert, das katholische Projekt in der allernächsten Zeit schon auszuführen. Und Er, nicht der Remchingen, soll alles in der Hand haben und dirigieren. Ist Er zufrieden mit solchem Beweis Unserer Confidence?

Süß

Ja, Herr Herzog.

Herzog

So geb Er mir die Hand, und sei Er mir nicht nachträgerisch, und tu Er mir treue Dienste wie bisher.

Süß

Ja, Herr Herzog.

Herzog

Bien! — Und jetzt fährt Er mit mir zurück nach Ludwigsburg. Der Magus soll die Totenfeier richten. Eine herrliche Totenfeier, und auf meine Kosten. Ich komm mit Ihm zurück, hieher in zwei, drei Tagen, wenn alles parat ist. — Ich lasse anspannen jetzt. Es ist nicht gut, wenn Er länger hier bei der Leiche bleibt. — Sobald der Wagen bereit ist, laß ich Ihn rufen.

(Ab)

Süß

(allein, gegen die Tote, heiser)

Sprach ich mit ihm freundliche Worte, und die Zunge ward mir nicht lahm? Reicht ich ihm die Hand, deinem Schlächter, und sie verdorrte nicht. (Vor der Leiche kniend) O du! Tamar! Meine weiland Seele du! Vergib! Vergib mir, daß ich seinen Dunstkreis atmete und ihm nicht die Stirn einhämmerte in der geilen Fratze! — Abkaufen wollt er mir deinen Tod! Einen Gnadenerlaß, eine Staatsaffäre bot er mir für deine Schändung! Schachern sollt ich, schachern mit der Leiche meiner Tochter! Oh! Er soll sich verrechnet haben!

Magus

(tritt ein, leise, zieht Vorhänge vor das Fenster, verhängt den Spiegel, zündet Kerzen an vor der Leiche und den magischen Bildern)

Süß

(bemerkt ihn nicht)

Eine Leichenfeier will er dir rüsten? Er — dir? Auf seine Kosten? Oh, er soll sie bezahlen! So teuer ward noch keine Totenfeier bezahlt wie die deine. (Der Schein der Kerzen läßt ihn aufschauen; zum Magus) Was beginnt Ihr?

Magus

Der Engel des Todes ist im Raum. Ich neige mich vor Sammael, dem Engel des Todes.

Süß

Tamar! Mach ichs recht, Tamar? Ich treff ihn ins Herz. Mitten in den Dünkel seiner Gottähnlichkeit treff ich ihn. Seinen grimmigsten Feinden geb ich ihn, gebunden, daß sie über ihn herfallen wie gereizte Bienen und ihm die Seele aus dem Leib stechen. Tamar! Mein Kind! Bist dus zufrieden?

Magus

Sie ist es nicht zufrieden, Joseph. Dies ist nicht der Weg. Rache ist nicht der Weg. Der geht jenseits deines Schmerzes und jenseits deiner Rache, wie er jenseits deiner Eitelkeit ging. Denk nicht an Rache! Denk an deine Seele, Joseph!

Süß

(in Grimm und Entschlossenheit)

Wirf einen Menschen in einen Abgrund und sag ihm: Falle nicht! (An der Leiche; leise, aber ein triumphierendes Drohen in der Stimme) Schlaf und warte, Tamar! Schlaf und warte!

Magus

Wenn du deine Rache gekühlt hast, wirst du erkennen, daß der Weg jenseits geht. (Er beginnt die Totengebete zu sprechen) Sammael, Engel des Todes, der du stehst zur Rechten des Herrn Zebaoth! Laß der Verwandlungen dieser nicht mehr viele sein!

Süß

Schlaf und warte, Tamar, mein Kind! Schlaf und warte!

Magus

Sammael! Engel des Todes! Deine Schwingen reichen —

Herzog

(erscheint in der Tür)

Der Wagen ist angespannt. Ist Er bereit, Süß?

Süß

(mit der gefrorenen Unterwürfigkeit von vorhin)

Ja, Herr Herzog.

(Folgt ihm)

Magus

(allein)

Sammael! Engel des Todes! Deine Schwingen reichen von der Tiefe des Meeres bis zum Scheitel — (Seine Strenge löst sich; über die Leiche geworfen, klagend) Tamar! Mein Licht! Meine Taube! Meine Tochter! Tamar! Tamar!

Vorhang.

Dritter Akt

„Dein Willen, der ist Sünd. Ach ließest du ihn stehn,
Du könntest aus und ein mit Gott im Himmel gehn.
Was ist die Höll? Ich sprech: Es ist dein eigner Willen.
Was brennt? Der eigne Nutz, der nimmermehr zu stillen.

Nichts ist, das dich bewegt. Du selber bist das Rad,
Das aus sich selbsten lauft und keine Ruhe hat.
Halt an! Wo laufst du hin? Der Himmel ist in dir:
Suchst du Gott anderswo, du fehlst ihn für und für."

Daniel von Czepko, Sexcenta monodisticha Sapientum

„Soll ich mein letztes End und ersten Anfang finden,
So muß ich mich in Gott und Gott in mir ergründen
Und werden das, was Er: ich muß ein Schein im Schein,
Ich muß ein Wort im Wort, ein Gott im Gotte sein."

Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann

Digitized by Google

Dritter Akt

Kleines, sehr prunkvolles Kabinett im herzoglichen Schloß zu Ludwigsburg.

Hell erleuchtet. Musik und Lärm eines großen Festes aus den anstoßenden Sälen.

Herzog, Süß, Remchingen, Graziella, alle in großer Gala.

Graziella

Ist das ein Fest? Eine Beerdigung ist das. Es ist, als wärt ihr alle über Nacht alt geworden. In vierzehn Tagen bin ich in Dresden: ihr tut wirklich alles, mir den Abschied möglichst leicht zu machen.

Herzog

Diese Spannung! Unerträglich. Ich bin doch schon zu hundert Malen auf dem Schlachtfelde gestanden und hab gewartet, eiskalten Blutes, auf den Ausgang einer Entreprise, daran Glück und Leben hing. Aber heut ists, als fließe mir Quecksilber durch die Adern.

Süß

(ist auf und nieder gegangen, bleibt mit einem Ruck stehen; den Doppelsinn nur lässig übertünchend)

Ich bin ruhig. Ich bin seelenruhig, Herr Herzog. Es ist alles so präpariert, daß es reüssieren muß.

Remchingen

Potz Donner! Zweiunddreißigtausend Mann mit den Hilfsvölkern. Da garantier ich die Ruh im Land. Morgen

Digitized by Google

ist das Herzogtum katholisch, die Führer der Landschaft krepieren im Turm, und Karl Alexander von Württemberg fängt an, der deutsche Louis Quatorze zu werden.

Graziella

Und der Jud wird dein Mazarin!

Remchingen

Das sieht Ihr ähnlich. Sie möcht den Juden noch zum Kardinal machen. Ich weiß nicht, was die Weiber an dem Sackerlotter gefressen haben.

Herzog

Der Kurier! Wo nur der Kurier bleibt mit der Depesche? Aufatmen, aufatmen werd ich wie noch nie, wenn ich die Botschaft in Händen halte, wenn ich die ketzerische, rebellantische Landschaft gesprengt weiß, wenn ich wieder fechten darf in der Welt für mein Haus und meinen Stern. — Ich bin ein gutmütiger Kerl, ich mag kein Kind flennen sehen, ohne daß ich ihm ein Leckerlein ins Maul steck: aber so hab ich keinen Türken gehaßt und keinen Franzen, im Feld, wenn sie mir den Gaul unterm Arsch weggeschossen haben, wie ich meine Landschaft hasse, diese aufsässige Bürgerkanaille, diese gottverfluchtige Rotte Korah! — Wo nur der Kurier bleibt?!

Süß

Alterieren Sie sich nicht, Herr Herzog! Die Glücksnachricht ist bestimmt schon unterwegens. Es ist nur der Sturm, das wilde Wetter, die aufgeweichte Straße, die den Kurier verzögern.

Herzog

Ich will ein weniges mit dem Würzburger Geheimderat parlieren.

Remchingen

Weiß Gott, Bruder Herzog, heut abend treibts dich um wie eine verdammte Seel.

(Herzog ab mit Remchingen und Graziella)

Süß

(will nach der andern Seite abgehen, stößt auf Schober)

Schober

(in schlechtsitzendem Galarock, steif und ungelenk, unglücklich)

Ach, Exzellenz, ach, mir ist das Herz so schwer, Exzellenz! Alle wissen es, alle spüren es, die feinen Herren und Damen, daß ein ganz großes Ereignis auf dem Weg ist. Durch das ganze festliche Schloß geht es wie ein Fieber. Und zu denken, daß ich es bin, der das alles zunichte macht!

Süß

Und der seinen Glauben, der den evangelischen Glauben in Württemberg rettet. Da muß Ihm doch das Herz schwellen vor Stolz, daß Er dazu auserſehen.

Schober

Ja, gewiß. Das sag ich mir ja auch immerzu vor. Schober, sag ich mir, Schober, wenn du nicht wärst hingegangen und hättest den Herren von der Landschaft Aktenstück für Aktenstück aus der hebräischen Exzellenz ihrer Kanzelei verraten: dann wär das Land katholisch heute nacht und eine Million evangelischer Seelen im letzten Höllenschlund. Aber dieweil ich mich vor mir selber als Retter meines Glaubens glorifizier, schlägt mir das Gewissen wie eine tollgewordene Uhr.

Digitized by Google

Süß

Sei Er kein Narr, Magister! Warum hab ich Ihn denn zu meinem Geheimsekretär ernannt? Ich hab Ihn engagiert mit der ausdrücklichen Bedingnis, daß Er alle Aktenstücke, die Religionsänderung betreffend, den protestantischen Herren verrät. Somit war Er mir ein treuer Diener nur, wenn Er mir ein ungetreuer Diener war.

Schober

Wenn mich der Herr Geheime Finanzienrat doch meines Gelöbnisses entbinden wollte! Warum darf ich kein Wort davon sagen, daß das alles mit Eurer Exzellenz Einverständnis geschah? Daß Sie es sind, der dem Land den evangelischen Glauben salviert und alle Pläne des Herzogs zerstört hat!

Süß

Wenn ich Ihm auch meine Gründe sagte, Er verstünde sie doch nicht.

Schober

Aber ich liefer Euer Exzellenz doch an den Galgen, wenn ich das Maul auftu.

Süß

Ja, das sind seltsame Affären, Magister, die Er da zu sehen kriegt: ein katholischer Herzog will ein evangelisches Land katholisch machen, und ein Jud geht lieber an den lichten Galgen, eh daß ers zuläßt. Mach Er sich einen Vers draus, Magister! Er ist doch ein Poet.

Schober

(trüb)

Ich hab es verlernt, den winzigsten Reim zu machen, in Eurer Exzellenz Diensten vor Unrast und innerer Not.

Und dabei fühl ich mich so unglücklich in der feinen Gesellschaft heut abend. Jeden Moment passiert mir ein Malheur. Ich tret einer Dame auf die Schleppe, ich stoß einem Kavalier seinen Sorbett aus der Hand, oder ich rutsch aus auf dem glatten Boden. Und das Gala-Gilet schnürt mir die Brust, und der Kragen scheuert mir den Hals wund. O Herr Zebaoth! Leib und Seel wird mir gar schrecklich geschunden: warum lädst du so schwere Bürde auf die Schultern deines geringen Knechts?

Süß

(wieder auf und nieder gehend)

Wenn jetzt der Kurier kommt und wenn der Herzog lesen wird, daß seine evangelischen Soldaten meutern, und daß die fremde Soldateska vor den geschlossenen Toren steht, ausgesperrt, und daß seine Offiziers gefangen sind, und daß nicht die Landschaft am Boden liegt, sondern er selbst: (den geheimen Triumph mühsam meisternd) Schober! Magister! das trägt er nicht, der Cäsar, der deutsche Achill! Darüber zerbricht er! Das trifft ihn ins Mark! — Oder meint Er anders? Meint Er, daß der Herzog solche Nachricht wird verwinden können? Red Er, Schober!

Schober

Der Herr Herzog ist sündhaft hochmütig, mit Respekt zu sagen. Ich glaube, daß es ihn tief in der Seele fressen wird.

Süß

(sein Triumph bricht durch)

Das glaub ich auch, mein teurer Evangelist! Daß es ihm die Seel aus dem Leib wird fressen, glaub ich!

Schober

Was haben Sie, Exzellenz? Es möcht einen Furcht ankommen, wenn man Ihnen in die Augen schaut.

Magdalen Sibylle

(kommt)

Gelt, Schober, das sieht sich anders an als unser collegium philobiblicum in Brackenheim!

„Mein Jesus kann addieren
Und kann multiplizieren
Auch da, wo lauter Nullen sind."

Sieht Er, ich kann Seine Verslein noch heut aus dem Gedächtnis. — Macht Er noch so schöne Carmina, Magister?

Schober

Es ist mir eine große Ehr und Auszeichnung, daß die Demoiselle sich meiner simpeln Lieder noch erinnert. (Bewegt) Es war — eine sehr schöne Zeit war das in Brackenheim. Wenn ich dran denk, wie Sie etwan unter der Michaelseiche saßen und die Kinder Verslein lehrten und es ging ein so liebseliger Frieden von Ihnen aus, daß ein grimmiger Wolf sich zu Ihren Füßen hätte ducken müssen.

Magdalen Sibylle

Nun, und jetzt duckt sich ein ganzes Land zu meinen Füßen.

Schober

Ja, Sie gehen prächtig her und haben Ihre Hand überm Staat und machen ein stolzes Gesicht. Aber wenn Sie auch magnifique aussehen in Ihrem Staatskleid, Demoiselle, und wenn auch alles eitel Lust und Glanz an Ihnen

scheint, es war doch — nehmen Sie einem armen Magister seinen Freimut nicht übel! — viel, viel besser war es, wie es früher war. — So schön sind Sie! Ich hätte nie gedacht, daß einem so was Schönes die hellen Tränen kann in die Augen treiben. (Von seiner Weichmütigkeit übermannt) Verzeihen Sie, Exzellenz, und geben Sie mir Urlaub! Ich will sehen, ob der Kurier noch nicht da ist.

(Ab)

Magdalen Sibylle

Der arme Schelm! Er wird um so unglücklicher, je glücklicher i c h werde. Und ich, ich bin glücklich. Da Gott noch in mir war, wer hätte geglaubt, daß ich nicht verströmen müßte, da e r mir entströmte? Und nun ist Gott tot, und ich tanze auf seinem Grabe.

Süß

Am Ziele sein! Die Glieder sich lösen lassen! Sinken dürfen, wohlig versinken nach all dem Krampf! Atmen und sinken und sich strecken und atmen und sinken!

Magdalen Sibylle

Nein! Nicht so! Nicht so! Die Nerven nicht entspannen! Den Taumel halten! Weh, wenn er flieht! Nicht erwachen! Macht! Glanz! Rausch! Nicht erwachen!

Süß

Er reitet, reitet durch die Nacht, der Bote. Der Sturm fängt sich in seinem Mantel. Hörst du den Hufschlag seines Pferds? Er klingt weich in dem aufspritzenden Schlamm. Das Pferd keucht an gegen den Sturm. Den Odem vom Mund weg reißt er dem Reiter. Aber der kämpft sich vorwärts. Immerzu, immerzu — So wichtige

Botschaft trug keiner in diesem Land seit Jahrhunderten. Daß der Brief ihm nicht die Brust versengt! Ein paar Schriftzeichen. Tinte auf Papier. Schnörkel und Ecken und Bogen. Der Ohm hat recht: in den Buchstaben ist Gott. Ein paar lumpige, lumpige Schriftzeichen. Und über denen kracht ein Herzog zusammen und sein Regiment. Ist das nicht ein Wunder, Magdalen Sibylle, daß einer reitet mit solch einem Brief durch die Nacht, und es ist ihm nicht anders, als trüg er eines Krämers Bestellung auf einen Sack Mehl?

Magdalen Sibylle

Der Tag ist da, der Tag, von dem ich träumte, seit du meinen Gott erschlugst und den deinen an seine Stelle setztest. Schicksal wirken und Schicksal sein! Rausch wirken und Rausch sein! Jetzt spür ich, daß wir Eine Bestimmung haben, du und ich! Jetzt spür ich unsre Sterne ineinanderstürzen!

Süß

Du tanzest auf einem Grabe, sagst du? Tanz zu, Mänade! Ich halte mit. Auf einem Grabe tanzen! Totentänze tanzen! Schmerz und Qual und Triumph, einen irren, rasenden, trunkenen Totentanz! Herzen, zuckende Fürstenherzen unter den Füßen zerstampfen! Ist das ein Ziel, Magdalen Sibylle? Ist das Firnis und Oberfläche: oder ist das Seel und Leben? — Und mein Kurier reitet. Reitet, dieweil wir schwatzen. Durch nächtige Dörfer, die Hunde umkläffen ihn, immerzu, immerzu! Zwölf Ellen jeden Pulsschlag. Die macht er wohl, meinst du nicht, Magdalen Sibylle? Zwölf Ellen jeden Pulsschlag! Und mit ihm die Botschaft, die köstliche, königliche.

Weißensee

(kommt)

Ein großer Tag für Sie, Herr Geheimderat! — Verstehen Sie das, daß der Herzog sich eigentlich mehr darüber freut, die Stände zu demütigen, als seine Macht zu vergrößern? Primitive Gefühle das! Urvätergefühle! — Rache! (Zuckt die Achseln) Ein Sentiment für welsche Bauern, für Frauenzimmer, die man mit einem Kind hat sitzen lassen, und für Komödienschreiber: aber nichts für einen großen Herrn und Kavalier im Zeitalter des fünfzehnten Ludwig.

Süß

Zwölf Ellen! Jeder Herzschlag bringt ihn zwölf Ellen näher, den Boten und seinen Brief!

Magdalen Sibylle

Wenn er nur käme, wenn er nur endlich käme! Ich ertrag es nicht länger, dieses Warten.

Herzog

(kommt mit Remchingen)

Mit dem Feuerwerk wirds nichts werden bei diesem Hundewetter. Aber alle Glocken müssen läuten in Ludwigsburg, wenn ich das neue Wesen verkünde, und Viktoria muß geschossen werden. — Daß der Kurier nicht kommt! Ich werde den Kujonen ein Jahr lang bei Wasser und Brot halten. So ein Lahmarsch, so ein langweiliger! Keine Nachricht! Seit vier Stunden ohne Nachricht! — Wenn ich jetzt den Boten, wenn ich das noch erlebt habe, dann kann kommen, was mag. Dann werd ich getrost in die Grube fahren und ohne Klagen. Denn dann war ich am Ziel und hab der Freuden genug gehabt und der Gloire auf diesem Welttheater.

Remchingen
(am Fenster, jubelnd)
Er reitet ein, der Stuttgarter Kurier! Die Wache tritt ins Gewehr. Er stürmt in den Hof.

Herzog
Die Gäste! Heißt meine Gäste sich versammeln! Die Zeichen für die Meßnerbuben und Kanoniers! Heißt die Musik schweigen bis zum Zeichen! — Ah! Gott sei gepriesen! Gott sei gelobt und gepriesen wie nach keiner Schlacht!

(Die Festgäste sammeln sich in großem Kreis um den Herzog, ihm zunächst Süß, Weißensee, Remchingen, Magdalen Sibylle; unter der Menge Schober und Graziella. Menschen auf der Galerie, in den Türen, Kopf an Kopf)

Kurier
(stürzt herein, atemlos, über und über mit Kot und Schlamm bespritzt, zerteilt die Menge, meldet dem Herzog)
Geheimer Kabinettskurier von Kraus. Dringende Depeschen aus Stuttgart zu Euer Durchlaucht Höchsteigenen Händen.

Herzog
(nimmt die Depeschen)
Wir danken und verzeihen Seine Saumseligkeit.

(Kurier zieht sich zurück)

Herzog
(die geschlossene Staffette in der Hand, hoch aufgerichtet, mit tönender Stimme inmitten lautloser Stille)

Meine Damen und Kavaliers! Wir haben Ihnen eine Botschaft zu verkünden, eine freudige Botschaft, die ganz Europa bewegen wird. Es ist weltkundig, meine Damen und Kavaliers, zu was für eklatanten Reversalien Wir beim Antritt Unserer harten Regierung gezwungen waren durch Treu- und Pflichtvergessenheit Unserer gottlosen Minister und teuflische Machinationen Unsrer Landschaft und ganz verstockten Babylons. Wir haben Uns entschlossen, sotane Treulosigkeit Unserer gehuldigten Untertanen bis zum Uebermaß rasen zu lassen, damit sie sich desto gewisser ins Verderben rennen sollten. Der Tag ist da, meine Damen und Kavaliers! Wir treten der Hydra Unserer ketzerischen und aufrührerischen Stände auf den Kopf. Wir zerschmeißen ihre Tücke und Verräterei. Wir nehmen die jedem Reichsfürsten zukommenden, Uns gestohlenen Rechte wieder an Uns. „Attempto! Ich wags!" Die Parole Unseres großen Ahnherrn, des Grafen Eberhard im Bart, ist auch die Unsere. Und somit verkünden Wir als bindendes Gesetz: Unser Herzogtum Württemberg ist katholisch von Stund an. Die Rechte und Privilegien Unserer Landschaft sind kassiert, ihre Beschlüsse null und nichtig. Und hier vermeldet Uns eine Staffette aus Stuttgart: (Er reißt die Depesche auf und überfliegt sie) Die Häupter der Landschaft sind — (Alles Blut steigt ihm zu Kopf, er bricht ab, läßt die Depesche fallen, bewegt lautlos die Lippen, gurgelt, röchelt) Ah! Wer hat mir das — wer hat mir das —? (Brüllt) Wer hat mir das g e t a n? (Seine Augen irren von Remchingen zu Weißensee, zu Magdalen Sibylle, zu Süß; die Augen weit offen, den ganzen Körper gespannt) Jud? Du? Du? Judas?!

Süß

(hat keinen Blick von ihm gewandt; der ganze Mensch ein Bündel Haß, Hohn und Triumph)

Ja, Herr Herzog.

Herzog

(röchelt)

Judas!

(Langt nach dem Herzen, blau im Gesicht, wankt, bricht zusammen)

Remchingen

(fängt ihn auf)

Was ist? Um Gott! Ein Schlagfluß!

Schober

Den Medikus! Ein Schlagfluß! Einen Arzt!

Weißensee

(rafft die Depesche auf)

Was steht in der Depesche? „Die ganze Bürgerschaft in Waffen — Die Soldaten meutern — Das Zeughaus gestürmt — Der Plan, der ganze Plan verraten und verloren!"

Süß

(ganz leise)

Tamar! Hab ich dirs recht gemacht?

(Seine Spannung löst sich, er lehnt lächelnd, die Augen halb geschlossen, heftig atmend, an einem Pfeiler)

Graziella

Armer Herzog! — Ich glaub, es ist besser, ich geh schon morgen nach Dresden.

Digitized by Google

Magdalen Sibylle

(erwacht aus tiefer Erstarrung, keucht dem Süß ins Gesicht)

Betrogen! Doppelt hast du mich betrogen! Um meinen Gott und um die Macht!

Süß

(ohne einen Blick für das, was um ihn geschieht; ganz leise)

Die Glieder lösen! Ruhen und im Lichte sein!

Weißensee

Kind! Entweder ist dieser Mann der feinste Ränkemacher in Europa: oder er betrog sich selbst viel mehr als dich.

Digitized by Google

Verwandlung

Gefängnis. Armesünder-Zelle.

Kleiner, kahler Raum. Eine Pritsche. Ein Tisch. Zwei Stühle.
Fahles Licht, das Menschen und Dinge unwirklich erscheinen läßt.

Süß. Der Henker.

Süß

(vernachlässigt, eingefallen, sitzt auf der Pritsche. Sein früher glattrasiertes Gesicht von einem schmutziggrauen Bart umkränzt. Er sieht mit einemmal irgendwie dem Magus ähnlich)

Henker

(sitzt am Tisch, frißt)

Freß Er, Herr Delinquent! Denk Er, daß es wahrscheinlichermaßen das letztemal ist. Denn daß aus Seiner Begnadigung was wird, das glaub ich nicht, offen gestanden. Meinen letzten Klienten, den haben sie ein Jahr lang hingezögert, bis sie ihn dann doch nicht begnadigt haben. — Leckeren Fraß haben sie Ihm da geschickt, Herr Malefikant. Meiner Seel! Man sollt es nicht glauben, daß Er noch solche Freunde hat, wo sie Ihm doch im Volk fluchen wie noch keinem. Die Bilder von Ihm werden auf der Straße verkauft zu vielen Tausenden. Seit Wochen haben sie die Fenster vermietet, wo Er auf dem Schinderkarren wird vorüberziehn. Die Gast- und Her-

bergswirte sollten Ihm von Rechts wegen eine Dankesdeputation schicken. — Das hat so ein Delinquent vor den ehrlichen Leuten voraus: er kann gewissermaßen sein eigenes Leichenbegängnis lebendig mitmachen. Und Er insonderheit, Er kann stolz drauf sein. Kein Kaiser könnte solenner gehängt werden. — Es wäre schon eine recht traurige Affäre, wenn man Ihn wirklich noch unterm Galgen tät pardonnieren. Denk Er die arge Enttäuschung für die Vielen, die nur Seinethalben lange Meilen weit nach Stuttgart gekommen sind. Und auch für mich wärs ein traurig Ding. Sechsundsechzig bin ich alt, nur mehr vier Jahre kann ich amtieren, das ist meine dreiundneunzigste Hinrichtung: und bis zum hundertsten Jubiläum möcht ichs halt gern noch bringen. Das muß Er begreifen. Ich bin ein guter Kerl, aber, sieht Er, Herr Delinquent, wenn Er für Sein Teil mir da einen Strich durch die Rechnung machte, das könnt ich Ihm bis in den Tod nicht verzeihen. (Es klopft) Wer ist da?

(Er öffnet)

Weißensee

(in der Tür)

Hier mein Passierschein! — Tret Er ab!

Henker

Die Bouteille hat Er doch nicht mehr nötig. Dann nehm ich sie gleich mit.

(Ab)

Weißensee

Wie Sie ausschauen! Sie sehen mit einemmal dem Magus ähnlich, Ihrem Ohm. Aber wissen Sie, ich glaub Ihnen diese neue Physiognomie nicht recht. Sie müssen

was im Hinterhalt haben. Einen Trick. Unterm Galgen werden Sie plötzlich den Bart abnehmen und der glatte, glänzende, lächelnde Kavalier sein von früher. Ein Mann wie Sie, so gescheit, so mondän, so versiert, sollte wirklich alles, Glanz, Karriere, Leben, hinter sich werfen wegen eines Sentiments? Nein, nein, mein gewester Herr Finanzienrat! Dies alles muß ein Manöver sein, Sie spielen den Märtyrer, um dann eine um so glänzendere Auferstehung zu halten.

Süß
(schweigt)

Weißensee

Sie schweigen? Das war recht, damals, als man Sie auf der Folter nach den Namen der Damen befragte, die Sie profitiert hätten. Das war kavaliermäßig. Aber jetzt zu schweigen — Exzellenz! Mann! Mensch! Begreifen Sie doch! Es wird Ernst. Reden Sie doch! Reden Sie zu einem, der es gut meint! Ich hätt ja gern was für Sie getan. Aber ich kann mich doch nicht kompromittieren! Ich kann doch in meinem Alter meinen exponierten Posten nicht noch mehr gefährden! Das werden Sie als weltkluger Mann gewiß selber nicht von mir verlangen. So konnt ich nichts tun, als Ihren Dummkopf von Advokaten anregen, beim Herzog-Administrator ein Begnadigungsgesuch einzureichen. Ob das aber viel nützen wird, ist mehr als dubios. Drum reden Sie! Die Affäre ist ernst. Wenn Sie richtig hängen, ist es zu spät. Dann nützen Ihnen die besten Trümpfe nichts mehr.

Süß
(schweigt)

Weißensee

Es ist unbehaglich, es ist höchst unbehaglich, daß Sie so schweigsam sind. Sie könnten doch wenigstens: mille merci sagen, wenn man sich so für Sie abplagt. Meine Seelenkenntnis hat mich betrogen: Sie haben im Gefängnis Ihre guten Manieren verlernt. Es ist nichts mehr mit Ihnen anzufangen. Adieu denn! Und bedenken Sie, daß Würde und stumme Ergebung was Schönes sind: aber leben ist was Besseres. Besser ein lebendiger Hund denn ein toter Löwe, sagt die Schrift. Ein gutes Wort, Exzellenz. Denken Sie daran, solang es, vielleicht! noch Zeit ist.

(Ab)

Schober

(kommt)

Endlich! Endlich läßt man mich zu Ihnen. Noch länger unter diesem mordlüsternen Volk draußen zu warten, ich glaube, ich hätt es nicht mehr ausgehalten. Geben Sie mir die Erlaubnis, das Geheimnis aufzuhüllen, den Menschen ins Gesicht zu schreien, daß Sie unschuldig sind und kein Komplottierer gegen des Landes Glauben und Verfassung, sondern sein Erretter. Ist es nicht genug, daß ich den Herzog zu dem Bündel Jammers gemacht habe, das er jetzt ist? Wenn man ihn sieht, wie er im Schloßpark spazieren gefahren wird, im Rollwagen, ein Krüppel, schwachsinnig, der weiland so gloriose Herr und Held, das Herz im Leibe reißts einem auf. Sogar das Volk, das ihn früher so bitterlich verwünscht hat, steht stumm am Gitter und starrt hinein zu ihm und zieht die Mützen und bekreuzt sich, wenn er vorbei ist. Soll ich das und noch Ihren schimpflichen Tod auf der Seele haben? Las-

sen Sie mich reden, Exzellenz! Büßen ist gut: aber büßen Sie nicht so!

Süß

(leise, still)

Büßen, Magister? Ich büße nicht. Denn ich bereue nicht. Ich hab hindurch müssen durch dies alles. Durch den gülden schimmernden Glanz und den purpurnen Rausch und durch das reißende Leid und durch die heiße, jauchzende Rache. Jetzt liegt dies alles weit, weit hinter mir, unter mir, in Nebeln, daß ich es kaum mehr sehe. Aber es hat sein müssen. Denn wäre es nicht gewesen, wie könnt es jetzt so schön und still und leidlos sein? Behalt Er Seine Heimlichkeit für sich, Magister! Wollt Er auch reden, Ihm könnt es nur schaden, und ich, ich müßte dennoch sterben. — Es ist zu spät, Magister.

Schober

Warum haben Sie mich nicht reden lassen, solang es noch Zeit war?

Süß

Warum? Dies liegt alles so weit hinter mir, daß ich es fast vergaß. (Streicht sich mit der Hand über die Stirn) Warum? Eija! Ich wollte meine Rache nicht beflecken. Ich wollte meinem Kind meine Tat darbieten auf beiden emporgestreckten Händen. Und meine Tat sollte Rache sein, nichts als Rache, ganz und rund und kein Teilchen anderes, kein Teilchen Politik und Profit für mich. — Wie dies nun alles in fernem Nebel und versunken ist!

Schober

Herr Geheimderat! Es ist am Tag. Der Herr hat Ihr mit Hochdero Permiß weiland jüdisch arg verstocktes Herz erbaulich erweicht. Hören Sie mich an, Herr Geheimde-

rat! Büßen ist gut, büßen ist süß: aber um büßen zu können, muß man am Leben sein. (Mit Anlauf) Herr Geheimderat, Gott hat mich erleuchtet und hat mich eine süperbe Erfindung machen lassen, sich in der Tugend zu vervollkommen. Ich will Ihnen das System anvertrauen: aber Sie dürfen mir das nicht antun, Exzellenz, daß Sie sich an den lichten Galgen hängen lassen.

Süß

(lächelt matt, schweigt)

Schober

(durch sein Schweigen ermutigt, eifrig)

Hören Sie, ich mache das so. Es gibt doch dreizehn Haupttugenden, nicht wahr? Da nehm ich mir nun ein kleines Buch und mach mir dreizehn Vertikallinien, und die kreuz ich mit sieben Querlinien. Alles mit roter Tinte. So hab ich für jeden Tag der Woche und für jede Kardinaltugend je ein Feld. Und so oft ich gegen eine dieser Tugenden verstoße, merk ich mirs mit einem schwarzen Kreuzchen an. Auf diese Manier kann ich meine Sündhaftigkeit kontrollieren wie nur ein Kaufmann seine Waren. Weil aber der Mensch ein höchst unvollkommenes Wesen ist, und weil Rom nicht an einem Tag ist erbaut worden, drum verwend ich jede Woche auf je eine Tugend. So zwar, daß ich die andern nicht etwa vernachlässige, aber doch die Hauptobservanz auf die Tugend dieser Woche lege. Und mit Hilfe meines Kontrollbüchleins hab ich konstatieren können, daß ich — ohne unbescheiden zu sein — durch dieses systematische Exerzitium mich in der Unschuld sehr perfektioniert habe. Denken Sie! In dreizehn Wochen hab ich immer alle Tugenden durch. Und in einem Jahr den ganzen Kursus viermal.

— (Zaghaft) Exzellenz! Lieber Herr Geheimderat! Wollen Sie mein System nicht auch ein bißchen ausprobieren?

Süß

Ich dank Ihm für Sein Vertrauen, guter Freund. Aber es ist zu spät. Ich kann von Seinem Schema keinen Gebrauch mehr machen.

Schober

Es ist mir so leid um Sie, Exzellenz. Ich weiß nicht, wie ich das überleben soll. Sie sind ein Ketzer und haben viel Uebles verbrochen. Des hab ich Einblick getan in Ihrer Kanzelei: aber, weiß Gott! Mein rotes, fließendes Herzblut gäb ich drum, könnt ich Sie hier halten auf dieser Erde. — Ein Vaterunser, das ich beten will auf Ihrem letzten Weg, das werden Sie nicht zurückweisen?

Süß

Nein, Magister. Das weis ich nicht zurück.

Schober

(macht einen letzten zaghaften Versuch)

Und ich darf — nicht — reden?

Süß

(fast bittend)

Laß Ers genug sein, Magister!

Schober

So sei Gott Ihnen ein gnädiger Richter, Exzellenz!

Süß

Ich dank Ihm, Schober.

(Schober ab)

Henker

(läßt den Magus und Weißensee eintreten)

Weißensee

Ich glaub, ich hab es doch durchgesetzt. Ich glaube, Sie sind gerettet. Der Landschaftskonsulent macht ein so finsteres Gesicht, daß er sicher eine gute Nachricht zu überbringen hat.

Henker

Und die armen Menschen, die von so weit hergekommen sind, um was zu sehn, die scheinen auch zu merken, daß man sie um das Spektakel bringen will. Das Volk brüllt und schreit vor Wut.

Magus

Wie das Geheul von Bestien klingt das.

Weißensee

Sie schreien: „Der Jud muß hängen!"

Der Landschaftskonsulent Sturm
(kommt; nach außen sprechend)

Haltet die Populace zurück! Wenn ihre Wut auch begreiflich ist: des Herrn Herzog-Administrators Ordre muß pariert werden.

(Er kommt herein, hinter ihm der Schreiber und zwei oder drei andere)

Sturm

Steh Er auf, Delinquent, und hör Er! Ich hab Ihm im Namen Seiner Durchlaucht kund und zu wissen zu tun, wie folgt: Der Herr Herzog-Administrator haben geruht, aus Rücksicht auf die gloriose Fama des weiland regierenden, jetzt leider bresthaften Herrn Herzogen den Malefikanten allergnädigst zu pardonieren. Bedingnis ist, daß er seine Verstocktheit aufgibt und ein umfängliches Geständnis seiner Schand- und Missetaten ablegt. In-

sonderheit ist es der Justiz darum zu tun, daß er zur Ausrodung der Unzucht die Namen nennet der Frauenspersonen, die er profitiert hat. — Hat Er verstanden?

Süß

Ja.

Sturm

Anerkennt Er die Bedingnis?

Süß

Nein.

Weißensee

Das heißt die Kavaliersehre zu weit treiben!

Sturm

Merk Er wohl auf, Delinquent! Das Urteil ist alsogleich zu vollziehen, so Er Sprünge macht und Spanponaden. Geht Er die Bedingnis ein?

Weißensee

Sie werden sich doch nicht hängen lassen, bloß um ein paar Huren aus der Leute Mäulern zu reißen.

Süß

Ich geh die Bedingnis nicht ein. Nicht aus falschem Mitleid mit den Frauen. Nicht aus galantem Hochmut. Sondern weil es das Schicksal so will. Weil meine Seele mich ruft. Ich geh die Bedingnis nicht ein.

Sturm

Sein letztes Wort?

Süß

Mein letztes.

Sturm

So bereit Er sich vor auf den Gang!

(Schickt sich an, die Zelle zu verlassen)

Digitized by Google

Henker

Ihn lob ich mir. Er ist ein Delinquent von rechtem Schrot und Korn. (Stößt ihn an) Hat Er noch einen Wunsch? Dann muß Ers jetzt sagen.

Süß

Herr Konsulent!

Sturm

(wendet sich um)

Was will Er?

Süß

Kann ich den Herzog noch einmal sehen?

Sturm

Den regierenden?

Süß

Den Herzog Karl Alexander. Meinen Herzog.

Sturm

Ich werde versuchen, ob ich es Ihm auswirken kann. (Ab mit seinen Leuten und dem Henker)

Weißensee

Sie sind ein Narr in Folio. Man stirbt doch nicht, um in den Historienbüchern der Schuljungen eine bessere Zensur zu kriegen. (Wendet sich zu gehen; kehrt noch einmal um) Nehmen Sie noch Einen Rat: Wenn Sie schon die Begnadigung nicht akzeptieren, dann lassen Sie sich wenigstens den Bart balbieren, und ziehen Sie sich gut an für den letzten Gang! Sie haben ein zahlreiches und prominentes Publikum. Ihr ganzes Leben hindurch haben Sie gute Figur gemacht. Stellen Sie sich wenigstens Ihrem Kavaliersruf nicht selber in den Schatten, wenn Sie von diesem Welttheater abtreten.

(Ab)

Digitized by Google

Magus

Du hättest die Bedingung annehmen dürfen, Joseph. Du darfst leben. Denn nun du deine Seele gesehen hast, wirst du sie nicht mehr verschütten.

Süß

Ich kann nicht länger leben, Ohm. Wart Ihr es nicht, der mir von den drei Welten sprach? Die Welt des Glanzes und der Lüste und der Eitelkeiten, ich habe sie gekostet wie wenige. Die Welt des Fühlens, ich habe sie durchmessen. Wenige haben geliebt wie ich, und so gehaßt hat keiner und so seiner Rache triumphiert. Nun steh ich an der Schwelle der dritten Welt: Tamar winkt mir, und hinter Schleiern ahn ich Gott.

Magus

(schweigt)

Süß

(es ist Gesang und schönes, blasses Glänzen in seiner Stimme)

Meine Seele verlangt heim: soll ich ihr die Heimkehr verwehren? So viele Wege bin ich gegangen, durch so viele Süchte und Gefühle und Erkenntnisse, soviel Gipfel hab ich erstiegen, in soviel Abgründe bin ich getaumelt, so müde bin ich: soll ich weiterwandern? Laß sie mich abstreifen, die Kleider des Scheins, die ich besudelt habe und zerfetzt. Ich will mich strecken und ruhn und im Lichte sein. Mein Blick sah hinüber und sah viel Licht: soll ich ihn zurückzwingen in die Dämmerung?

Magus

Dein Vater, Joseph, stürzte wie du. Und schleppte Leid und Leben weiter. Durch alle Stationen.

Süß

Mir ward ein besseres Teil von der Mutter her. Ihr sagtet es selbst. Ahnt ich nicht die dritte Welt auch in den Zeiten meines dumpfen Rausches? Sanken mir nicht Schleier um die irdischen Dinge, schon bevor ich am Tor der Erkenntnis stand? Ich brauche nicht länger zu warten. Ich darf die Schwelle der dritten Welt überschreiten und fürchte keine Blendung.

Remchingen

(kommt)

Seine Durchlaucht haben geruht, dem Delinquenten zu verstatten, daß er den weiland regierenden Herrn Herzogen sehe, bevor er gerichtet wird.

Herzog

(wird in einem Rollwagen hereingeschoben; sein Blick geht stumpf von einem zum andern)

Remchingen

Weidest du dich an deinem Opfer, Jud? Viel defraudieren wirst du nicht mehr können, eh daß du auf hänfenem Strick zur Hölle reitest.

Herzog

(an Süß vorbeisehend, reagiert mechanisch auf das Wort Jud, mühsam hervorstoßend)

Jud — Judas!

Süß

(tritt näher)

Warst d u schuldig? War ich es? Könntest du hören, zerbrochener Mann, ich würde dir linde Worte ins Ohr flüstern, ich würde mit dir klagen über deine verflatterte Seele, dir helfen den Schutt abtürmen, darunter sie

begraben liegt. Es ist mir leid um dich, Herzog Karl Alexander.

Herzog

(teilnahmlos, murmelt vor sich hin)

Jud — Judas!

Magus

Diesen hat die Gottheit furchtbarer gestraft als dich. Wie viele Verwandlungen wird seine verschüttete Seele durchleiden müssen, bis sie im Licht ist.

Herzog

(die Stimme des Magus scheint ihn irgendwie wachzurütteln; sein Kopf geht ruckweise von einem zum andern; schließlich bleibt sein Blick auf Süß haften; er scheint angestrengt nachzudenken; dann flackert ein verwestes Lächeln über sein Gesicht; amüsiert lallend)

Der Magus! Kalchas! Daniel! (Er hebt dem Süß mühsam die gesunde Hand vors Gesicht; immer lallend und schwer verständlich) Da, Magus! Die Hand! „Eine wird töten".

Remchingen

(wie zu einem Kinde sprechend)

Das ist nicht der Magus, Bruder Herzog. Das ist der geweste Finanzrat Süß, ein arger Jud und Schächer und Schelm. Der Magus (auf ihn weisend) ist dieser.

Herzog

(sein Blick geht aufmerksam von Süß zum Magus und zurück; mit dem Finger weisend, eifrig, mühsam, besser verständlich)

Der Magus hier und der Magus dort! Zweimal der Magus!

(Er sinkt in die alte Apathie zurück, lallt Unverständliches)

Remchingen

Er erkennt nicht, begreift nicht.

Magus

(leise)

Er sieht sehr klar.

Remchingen

Der Ordre seiner Durchlaucht ist willfahren. Der Jud war verstockt und sündhaft wie stets. Es ist mir leid, daß man ihm die Gnade verwilligt hat. — Es ist genug.

Herzog

(wird hinausgefahren)

Remchingen und Magus

(folgen)

Süß

(allein)

Weltgeschmeiß! Still, Weltgeschmeiß! Spuk der untern Welt, böses Geträume, Karnevalsfratzen, fort! Hinaus, Tag und Gott herein. (Er streckt sich auf die Pritsche) Sich strecken und ruhn und im Lichte sein!

(Er schließt die Augen)

Eine Stimme

(ganz leise, ein Hauch, zittert durch die Zelle)

Vater!

Süß

(geschlossenen Auges)

Wer ruft?

Stimme

Ich, Vater. Kennst du mich nicht mehr?

Digitized by Google

Süß

Tamar! Mein Kind!

Stimme

Jetzt darf ich dir die Früchte reichen, Vater, die hochroten, glasigklaren, auf goldener Schale.

Süß

Es ist ein solches Glänzen, daß ich dich nicht sehe. Wo bist du, mein Kind?

Stimme

Ich schweb und gleite, Vater. Und mein Schweben ist Gesang. Und Glanz und Klang und Flügelschwebeschlag ist eins.

Süß

Ich wollte dir blutige Opfer schlachten. Wahn war in mir. Aber jetzt ist es Licht geworden. Daß ich deine Zartheit kränkte durch trunken-wilde Tat, kannst du mirs verzeihn?

Stimme

Ich liebe dich, Vater.

Süß

Sie haben mich arg gehetzt, mein Kind, die Feinde in mir und die Feinde außer mir. Doch jetzt bin ich am Ziel. Werd ich dich bald schauen dürfen, Kind?

Stimme

Ich stütze dich empor, Vater.

Süß

Wo bist du?

Stimme

In dir und außer dir. Im Licht.

Süß

Wie kann ich dich erreichen? Entgleit mir nicht!

S t i m m e
(verwehend)

Komm!

S ü ß

Der Glanz verweht. Entgleit mir nicht!

S t i m m e
(ein Hauch)

Vater!

S ü ß
(öffnet die Augen, richtet sich auf)

Allein! Allein!

M a g d a l e n S i b y l l e
(steht plötzlich in der Zelle)

Joseph!

S ü ß

Magdalen Sibylle?

M a g d a l e n S i b y l l e

Nimm meine Hand, Joseph, und komm! Du bist frei. Kein Wächter wird dich sehen. Sie haben Geld bekommen und wissen, daß man dich nur zum Schein verfolgen wird. Denn viele wollen, daß du frei seist.

S ü ß

Ich will es nicht, Magdalen Sibylle.

M a g d a l e n S i b y l l e

Du willst — sterben, — Joseph?

S ü ß

Alles ist getan, der Kreis durchlaufen. Ich habe Gott geschaut, und wer Gott schaut, stirbt. Sieh! auch wenn ich dir folgte, ich könnte nicht leben. So voll Tod bin ich. Ich habe von den Quellen des Drüben getrunken: nun hab ich keinen Raum mehr für die Dinge von hier.

Magdalen Sibylle

Ich fürchte nicht den Tod in dir. Meine Liebe ist so groß: er wird fernab weichen vor meiner Liebe. Ich fürchte nicht den Gott in dir: er wird verbrennen vor meiner Glut. Es gibt nichts auf der Welt und nichts außer ihr, das so stark sein könnte wie meine Liebe. Stoß sie nicht von dir! Wie soll ich atmen können ohne dich. Lebe, Joseph! Lebe!

Süß

Ich höre, daß du leidest. Aber die Tore meiner Seele sind zu, und deine Worte schließen sie nicht auf.

Magdalen Sibylle

So verschlossen kann kein Tor sein, daß ich es nicht sprengen könnte mit meiner Liebe. — Draußen ist Frühling, Joseph. Die ersten Veilchen ducken sich unter welkem Laub, der Wald wacht auf, grüngrauer Hauch, sanft und zärtlich, schmiegt sich um kahles Gezweig. Es wird Frühling sein, Joseph, und du wirst ihn nicht spüren. Der Wald wird blühn, die Berge ringsum werden grün sein und ihre Linien weich, und du wirst sie nicht sehn; Vögel werden singen, und du wirst sie nicht hören. Der starke Duft der nassen Erde, das Lied spielender Frauenglieder, der heilige Tanz der nächtlichen Sterne, der schnaubende Dampf der Pferde auf winterlich wildem Ritt, die ganze, starke, güldene, glühende Seligkeit der Welt: Joseph, kannst du sie von dir schieben wie ein verbrauchtes Kleid? Lebe! Atme und lebe! Trink mit mir den Odem Gottes in der Welt!

Süß

Wär ich noch, der ich war, wär noch ein Hauch übrig von dem, der ich war: ich hörte dich, Magdalen Sibylle.

Aber der ich war, den du liebtest, der ist lange tot. Nebel und verflatterte Luft meine Träume von Lust, von Macht. Laß ab, Magdalen Sibylle! Was war, ist verbrannt. Was da ist, funkenlose Opferasche, die kein Sturm mehr brennen machen kann.

Magdalen Sibylle

Die Zeit, die köstliche Zeit verrinnt. Minuten noch, wenige Minuten, und sie kommen und holen ihn. Gott! gib mir Kraft! Laß mich die rechten Worte finden, Gott! Weis mir den Pfad, Gott, zu seinem Herzen!

Süß

Wüßtest du, wie stark und süß die Lockung der andern Welt ist, du gäbst den Kampf auf. Die Augen schlössest du und träumtest und sprächest mir nicht von Rückkehr in das irre Gewühl.

Magdalen Sibylle

Sie kommen. — Die Menge wird lauter, die vor dem Gefängnis lagert. — Schon hör ich die Trommeln der anrückenden Truppen. — Gott! sieh mich nicht, wie ich jetzt bin! Denk, wie ich ganz dein war, Gott! Alles Gute denk, das vielleicht einmal in mir war, und laß mich die rechten Worte finden! — So tot kannst du nicht sein, Joseph, wie ich es war, als du zu mir sprachst und mir dein Feuer ins Blut warfst. Und siehe, ich ward wach und lebendig. Es ist dein Leben, Joseph, das aus mir zu dir herüberschlägt. Es ist deine eigene Glut, die ich dir bringe. Lebe, Joseph, lebe!

Süß

(mit einem fernen seltsamen Lächeln)

Wenn nicht der Mann im Dämmer wäre, Magdalen Si-

Digitized by Google

bylle. Er stand zu Häupten meiner Eltern, da ich, in Sünden, gezeugt ward. Er stand hinter mir, im Dämmer, so oft ich eine entscheidende Tat wirkte. Ich spürte ihn, aber ich sah ihn nicht, sah ihn nie; und er hatte die Lider vor die Augen gezogen und das Antlitz versteint in Trauer. Jetzt endlich seh ich ihn. Sein Antlitz ist wie das meine jetzt. Siehst du ihn nicht auch? Siehst du nicht, daß er winkt? Siehst du nicht, daß er lächelt? Sein Lächeln ist stärker als du, Magdalen Sibylle.

Magdalen Sibylle

Es steigt auf, dräuend, von allen Seiten. — Die Trommeln, dumpf, immer näher. Minuten noch, Sekunden noch: und es ist zu spät. — Joseph! Komm! Komm mit mir, Joseph! Die Träume von Macht und Lust, die mich dir gewannen, sind Nebel, sind tot. Laß sie tot, laß sie Asche sein! Ich liebe dich nicht, wie du warst. Nicht den Berauschten, nicht den, der Menschen und Land und Welt zu seinen Füßen zwang: ich liebe dich, Joseph. Wie du bist, wie du sein willst. Sei ein Bettler, ein Mönch: aber lebe! Ich will meine Stimme ganz lind und kosend machen, daß sie den Tod in dir fortschmeichle. Ich will — Oder nein! Leb deinen Träumen! Verbirg dich! In einem Kloster! In der Einsamkeit! Wo du willst! Nicht einmal an deinem Weg will ich stehen, wenn du vorübergehst. Nicht einmal dich sehen dürfen will ich, wenn du mich nicht rufst: aber lebe! Laß mich wissen, daß du atmest! Laß mich wissen, daß du auf der Welt bist! Komm mit mir! Wirf dich nicht in diesen grauenvollen Tod, der draußen herandumpft, gräßlich, brüllend, trommelnd, immer näher. Lebe, Joseph, lebe!

Digitized by Google

Süß

Ich grüße den, der da kommt. Seine Stimme ist mir wie Festesjubel und wie Gedröhn der Hochzeitspauken seine Trommeln.

Magdalen Sibylle

(mit einem letzten verzweifelten Versuch)

Joseph! Komm!

Süß

Stille sein. Verströmen dürfen. Die Glieder lösen und ruhen und im Lichte sein: und der Tag des Todes ist besser denn der Tag der Geburt.

Magus und Rabbiner

(kommen; hinter ihnen werden Bewaffnete sichtbar und der Henker)

Rabbiner

Die Frankfurter Judenheit hat mich zu Euch gesandt, Reb Joseph Süß, zum andernmal, daß ich Euch diese schwere Stunde soll sanfter machen. Es sind viele von uns hieher gekommen, und ihr Gebet wird um Euch sein, wenn Ihr hinübergeht.

Magdalen Sibylle

(bäumt auf)

Und mein Fluch wird um dich sein, wenn du zur Hölle fährst! Betrüger! Der mich um meine Seele betrogen und um mein Erdenglück! Feigling! Der zu feig ist für seine eigenen Träume! Betrüger! Memme! Jude! Sei verflucht! (Ihre Ekstase zerbricht; jammernd) Joseph! Joseph!

(Klammert sich an ihn)

Süß

Arme, arme Magdalen Sibylle!

Magus

Bist du bereit?

Süß

Ich bin sehr getrost. So voll heiterer Ruhe war ich nie. Sei Friede mit euch.

(Er schreitet hinaus, ohne rückzublicken, inmitten seiner Henker)

Rabbiner

(geleitet ihn)

Magdalen Sibylle

(an der Tür, wankend)

Joseph! — Er geht! Und hatte keinen armen Blick für mich!

(Draußen das Volk brüllt auf. Trommelwirbel übertönen es. Dann wird es stiller)

Magus

(allein; all seine Kraft entströmt)

Joseph! — Zerrissen, zerrissen ist Joseph. Zerrissen ist Joseph, mein lieber Sohn!

(Das eilige Wimmern des Armesünder-Glöckchens setzt ein)

Vorhang.

Anmerkung für den Spielleiter

Sehr brauchbares Illustrationsmaterial, Porträts usw., findet sich in Belschners „Geschichte von Württemberg", kabbalistische Zeichnungen in Erich Bischoffs Buch „Elemente der Kabbala" und in der „Jewish Encyclopedy" unter dem Artikel: Kabbala.

Digitized by Google

Vom gleichen Verfasser sind bei mir erschienen:

Julia Farnese. Ein Trauerspiel in drei Akten
Geheftet M. 2.50

Warren Hastings, Gouverneur von Indien. Schauspiel
Geheftet M. 2.50

Vasantasena. Schauspiel nach dem Indischen
Geheftet M. 2.50, gebunden M. 4.—

Der König und die Tänzerin. Ein Spiel nach dem Indischen
Geheftet M. 2.50

Die Perser des Aischylos. Verdeutscht
Geheftet M. 1.—

Friede. Ein burleskes Spiel nach dem Aristophanes
Geheftet M. 2.—

Georg Müller Verlag München

Druck von Mänicke und Jahn in Rudolstadt

29

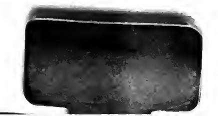
54

Digitized by Google

PT2611
.E4J925



DO NOT REMOVE
SLIP FROM POCKET



DEMCO



Digitized by Google